

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme von einem Jahrgange, bei Lieferung und Post durch unsere Vertreter in
der Stadt und auf dem Lande anheim Besondere: durch die Post 10 Mk außer 42 Pf
Verlagssch - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags
- Nachdruck unserer Originalabnahmen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet
- Für Rücksende unangelegener Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonst. Illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für 14 Tage und nicht
umgänglich 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Seite
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei Sonntags- und Feiertags-
Anzeigen für Einzelbelegen nach Vereinbarung. Bei Nachbestellungen und Erweiterungen
berechnung nach Anzahl mit Berücksichtigung der Zeitungs-
Kontingente für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorab.

Fortschrittliche Volkspartei und Reichs- versicherungsordnung.

Die Zeitschrift: „Die Betriebskrankenkasse“, Organ des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen, greift kürzlich in einem Aufsatz „Fortschrittliche Volkspartei und Betriebskrankenkassen“ die Stellungnahme der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei in der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung scharf an. Der Aufsatz war sogar in einem Sonderabdruck erschienen und mit den Mitteln des Verbandes allen Betriebskrankenkassen zugestellt worden. Es handelte sich in dem Aufsatz um den Versuch, die gewaltigen finanziellen und moralischen Mittel der in den Betriebskrankenkassen organisierten Unternehmer gegen die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei mobil zu machen und einen Druck auf die Abgeordneten dieser Partei auszuüben mit der versetzten Drohung, daß ihnen die Unterstützung der industriellen Kreise künftig verweigert werde, wenn sie nicht den Forderungen einer so einschlägigen Interessenvvertretung sich gefügig zeigen wollten. In dem Aufsatz wurde den Kommissionsmitgliedern der fortschrittlichen Volkspartei einmal vorgeworfen, sie hätten einen ganz extremen, radikalsten Standpunkt vertreten, bewegten sich ganz im Reizwasser der Sozialdemokratie, seien deren Schlepptreuer, andererseits wurde ihnen angedeutet, sie beträchten sich in der Angelegenheit als Mandatäre des Reichsärztlichen Verbandes; der Aufsatz weies sich zu der selbst im politischen Kampf doch etwas ungewöhnlichen Verächtlichkeit. „Sie haben sich in der Angelegenheit vor die Sonderinteressen des Sanitätsrates des Magdab (1), nämlich als organisierter Arzt (1) dann vor allem als Mitglied des Aufsichtsrates des Leipziger Verbandes (1) spannen lassen.“ Damit wurde also gegen ein angesehenes Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Magdab, die höchstwillige Verächtlichkeit ausgesprochen, daß er als Abgeordneter sein Interesse als organisierter Arzt und Mitglied des Aufsichtsrates des Leipziger Verbandes dem öffentlichen Wohl vorsehe. Das genügt wohl für jeden objektiven Denker zur Charakterisierung des Inhalts der Schmähschrift.

Worum gründen sich aber diese Verächtlichkeiten? Mag. Cuno hat sich in dankswerter Weise die Mühe gemacht, die Vorwürfe aufzuklären und sie in der „Hogener Zeitung“ zu entkräften. Er führt aus:

„Die fortschrittliche Volkspartei soll sich erstens unbillig gegen die Betriebskrankenkassen erklärt haben. Die fortschrittliche Volkspartei hat den Standpunkt vertreten, daß die Neuordnung des Krankentafelwesens eine mittelliche Forderung sein müsse, der zuerst gebundenen Zersplitterung der Kassen entgegenzutreten, möglichst große, leistungsfähige Kassen als Träger der Versicherung zu schaffen. 23.000 Krankentafeln in Deutschland, darunter viele Zuergefallen von kaum 10 Mitgliedern, sind doch maßlich etwas viel! Vom theoretischen Standpunkt ist das, insbesondere wenn man die Krankenversicherung zugleich zur Grundlage der Invalidenversicherung machen will, allein folgerichtig die Forderung: Aufhebung aller Kassengebilde in große zentralisierte Kassen. Dem hat sich der Entwurf der Reichsversicherungsordnung nicht angeschlossen, will vielmehr die bisherigen Einrichtungen, insbesondere die Betriebskrankentafeln, schonen, aber zur Vermeidung zu großer Zersplitterung der Bildung neuer Zuergefallen durch Fehlen einer Mindestzahl von 500 Mitgliedern entgegenzutreten. Der Mag. Cuno hat nun in der Kommission jene Forderung der Aufhebung der Kassenvereinigungen und Ersetzung durch große zentralisierte Krankentafeln in Stadt und Land vertreten, gleichzeitig aber das, was die Betriebskrankentafeln gut finden, in so gutem Maße anerkannt, daß seine Beschlüsse in dem Staatsrat für die Unterlage für eine Polemik gegen die sozialdemokratische Verpöschung der Betriebskrankentafeln abgeben. Er erklärte, die fortschrittliche Volkspartei werde für den 2. 257 des Entwurfs, der die Voraussetzungen für die Ausgliederung von Betriebskrankentafeln festsetzt, eintreten. Nachdem aber der Vorlog der verbündeten Regierungen von der Mehrheit abgelehnt und die geringere Zahl von 200 Arbeitern als Voraussetzung für die Errichtung neuer Betriebskrankentafeln festgelegt war, hätten die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei weitere Widerstände gegen die maßgebende Zersplitterung des Krankentafelwesens für notwendig und hätten deshalb einen Antrag der Voten zu, wonach die Errichtung nur mit Zustimmung der Mehrheit der Arbeiter bei gefeiner

Abstimmung erfolgen dürfe. Dieser Antrag gelangte gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konfessionslosen zur Annahme und veranlaßte letztere, namentlich gegen den ganzen Paragraphen zu stimmen, wodurch dieser und damit die Zulassung von Betriebskrankentafeln überhaupt abgelehnt wurde, weil die Sozialdemokraten als grundsätzliche Gegner der Betriebskrankentafeln gleichfalls dagegen stimmten. Daß in zweiter Lesung eine Wiederherstellung der Betriebskrankentafeln erfolgen muß, ist übereinstimmende Meinung aller Parteien, außer der Sozialdemokratie.

Ebenfalls zeigt meine Darlegung, daß die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei in der Kommission ihrer selbständigen Überzeugung gemäß stimmten und keineswegs die grundsätzliche Gegnerin der Sozialdemokratie gegen Betriebskrankentafeln waren.“

Einen besonderen Triumph glaubte die „Betriebskrankentafel“ gegen die fortschrittliche Volkspartei auszuspielen durch die Behauptung: Dr. Magdab sei der Vater des Gedankens der Häufelung der Beiträge zur Krankentafel gewesen, habe den Reichsfinanzminister Bülow zu entsprechenden Plänen veranlaßt, „jetzt aber wehe der Wind aus einem anderen Loch, seitdem die Politik des „Berliner Tageblatt“, die Politik der 99-prozentigen Sozialdemokraten, scheinbar die für die fortschrittliche Volkspartei leitende geworden sei.“ Darauf erwidert Cuno:

„Als die Regierung 1900 Gutachten über die Reform der Krankenversicherung einforderte, hat sie auch den Vorschlag der Häufelung der Beiträge zur Erörterung gestellt. Dr. Magdab hat, wie viele andere, die sich wissenschaftlich mit der Reform der Arbeiterversicherung beschäftigten, damals in einem Aufsatz in der Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ die Häufelung der Beiträge empfohlen, aber nur innerhalb des Systems der Arbeitgeberversicherung, bei dem zentralisierte Krankentafeln auch die Gesundheit der Invalidenversicherung beschließen sollten. Zur Vereinheitlichung der Krankentafel und Krankenversicherung war die Häufelung der Beiträge bei beiden Versicherungen notwendige Voraussetzung. Das waren sachliche Erwägungen. Innerhalb der jetzigen Organisation der Krankenversicherung würden aber für eine Häufelung der Beiträge ausschließlich politische Gründe sprechen: Minderung des Einflusses der Versicherer. Deshalb sind auch nur die Vertreter der Großindustrie für die Häufelung. Die fortschrittliche Volkspartei mußte nicht bloß im Interesse der Versicherer, sondern auch der kleinen Arbeitgeber, die erheblich durch die erhöhten Beiträge belastet würden, gegen einen Vorlog sein, der nur der Verharmlosung der verschiedenen Versicherungswege sachliche Gründe für sich hatte.“

Sobann wurde der fortschrittlichen Volkspartei ihre Haltung in der Angelegenheit zum Vorwurf gemacht. Cuno antwortet:

„Die fortschrittliche Volkspartei denkt nicht daran, einseitig Interessen der Ärzte oder gar des Leipziger Verbandes zu vertreten. Aber ihre Vertreter haben allerdings die Notwendigkeit betont, im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege an die Zukunft des ärztlichen Standes zu denken. Je weiter der Kreis der Versicherer ausgedehnt wird, um so mehr wird den Ärzten das Feld für ärztliche Tätigkeit außerhalb der Kassen entzogen. Deshalb muß dem einseitigen Standpunkt des Verbandes der Betriebskrankentafeln, der sich in diesem Punkte in bezugnehmender Übereinstimmung mit der Stellungnahme der Sozialdemokratie befindet, wonach die Kassen allein darüber entscheiden sollen, ob eine größere oder geringere Zahl von Ärzten an der ärztlichen Versorgung der Kassenmitglieder beteiligt werde, entgegenzutreten werden. Für die künftige Versorgung des Vaterlandes mit der nötigen Zahl von Ärzten ist es erforderlich, daß dem jungen Arzt die Möglichkeit zur Ausübung der Praxis bleibt, er nicht davon abhängig ist, daß ihn die Kassenverordnungen zur Praxis auslösen.“

Das sind allerdings ernste Bedenken, die die fortschrittliche Volkspartei augenblicklich einer Berücksichtigung der Interessen der Ärzte ins Leben führen, ohne sich, wie Cuno feststellt, alle Forderungen des Leipziger Verbandes zu eigen zu machen oder dessen Agitation zu billigen. Endlich wurde der fortschrittlichen Volkspartei noch zum Vorwurf gemacht, ihre Vertreter bemühten sich reichlich, die Reichsversicherungsordnung zu Fall zu bringen. Auch das ist, wie Cuno konstatiert, eine Unwahrheit. Die fortschrittliche Volkspartei wünscht dringend das Zustandekommen des Reformwerks im Interesse der Versicherer, aber allerdings nur, wenn den Nichtbeteiligten, den Versicherern, daraus wirklich Vorteil entspringt und nicht andere wichtige öffentliche Interessen geschädigt werden.

Die Zalonsteuer.

Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ hatte im November v. J. prophezeit, sowohl die Zalonsteuer wie der erhöhte Emissionsstempel würden allein von den Pfandbriefinhabern, niemals aber von den Pfandbriefschuldnern bezahlt werden müssen. Nachdem nun das Gegenteil eingetreten ist, hat sich der Bundeskorrespondenz eine große Unruhe bemächtigt, und sie bemüht sich kämpfend, aber vergeblich, ihre eigene Blamage zu verdecken und die agrarischen Antragsteller von aller Schuld reinzuwaschen. In ihrer großen Not zitiert weiterhin die Bundeskorrespondenz auch noch den verstorbenen Edmund Kapper. Dieser hatte im August 1909 in der nach seinem Tode eingegangenen „Agrar Korrespondenz“ behauptet, daß der Schuldner im Ausstehen zurückgewinne, was ihm als Zalonsteuerbetrag rechnerisch gefügt werde.

Ein Korn Wahrheit liegt, wie die „Part. Ztg.“ schreibt, darin. Da nämlich die Renten und Schuldverschreibungen des Reiches und der Bundesstaaten frei von der Zalonsteuer sind, würde der Kurs der mit Zalonsteuer behafteten Papiere aller Wahrscheinlichkeit nach im Vergleich zu jenen entsprechend gedrückt werden, wenn die Inhaber der nicht steuerfreien Papiere die Steuer zahlen wollten. Um diesen Rückgang zu vermeiden, haben sich die Pfandbriefinhaber und ebenso die Hypothekendarlehenbesitzer, die Zalonsteuer von den Darlehensschuldnern einzusparen. Damit soll nicht ein Steigen des Kurses erreicht, sondern lediglich ein Fallen desselben im Vergleich zu dem der steuerfreien Papiere verhindert werden. In Wirklichkeit ist auch der Kurs der landwirtschaftlichen Pfandbriefe im Verhältnis zu dem der steuerfreien Papiere durch die Abwälzung der Zalonsteuer auf die Pfandbriefschuldner keineswegs gestiegen. Die Zalonsteuer ist und bleibt also für die Landwirte nicht eine schmerzliche, sondern eine wirkliche Belastung der Schuldner, da diese die Steuer bezahlen müssen, gleichgültig, ob sie von der Bankhaft oder ob sie von einer Hypothekendarlehen im Darlehn haben, ohne daß dafür eine Kurssteigerung eintritt. Die hierdurch eintretende neue Belastung des verfallenden Grundbesitzes kann als eine volkswirtschaftlich unbedeutende nicht angeprochen werden. Denn sie beträgt nach dem Stande von 1909 für die Schuldner der preussischen Landbanken allein alle zehn Jahre 608 Millionen Mark, d. h. pro Jahr 60.800.000 Mark, für die künftigen Schuldner der deutschen Hypothekendarlehenbanken alle zehn Jahre 1.275 Millionen Mark, d. h. pro Jahr 127.500.000 Mark. Allerdings sind die volkswirtschaftlichen Auswirkungen unserer Großbanker teilweise etwas eigenartig. Hat sich doch unlängst in der „Deutschen Tageszeitung“ ein Herr v. H. dahin geäußert, die Lagen der Landwirtschaften bestesungswise landwirtschaftlichen Verhältnissen seien so niedrig, daß es sich eigentlich nur reiche Landwirte leisten können, ihre Güter landwirtschaftlich gepfandbriefen zu lassen.“ Und das zu einer Zeit, wo beispielsweise die Dispreussische Landwirtschaft in ihrem Jahresbericht ein starkes Anwachsen der bäuerlichen Lagen und Befandbedingungen konstatiert. Wie können die Ländliche des Herrn v. H. nicht teilen, glauben vielmehr, daß diese Bauern keineswegs reiche Leute sind, und daß gerade sie die Belastung durch die Zalonsteuer und den erhöhten Emissionsstempel sehr unangenehm empfinden werden.“

„Nicht Rok, nicht Reiffe“.

Eine kleine, zeitgemäße Betrachtung über das Kapitel „Nicht Rok, nicht Reiffe“ finden wir in dem fortschrittlichen „Suttgarter Neuen Tageblatt“, was folgendes aus Friedrichshafen am Bodensee erzählt wird:

„Heute wurde dem neuen Kurgarten-Hotel die ungewöhnliche Ehre zu teil, den König und die Königin von Württemberg nebst den beiden Prinzen zu Wied als Gäste in seinen prächtigen Säal.

men bei der allgemeinen Table d'hôte besitzten und bewirteten zu dürfen. Auf ausdrücklichen Wunsch der Majestäten waren weder bezüglich der Zusammenstellung des Menüs noch bezüglich der Platzierung der Gänge besondere Vorkehrungen zu treffen, so daß also die Majestäten sich in der Höhe der Hotelgäste im allgemeinen Speisefaal niederließen, was besonders bei den anwesenden Ausländern nicht geringes Aufsehen hervorrief. Dem mit einem König an einem Tische zu speisen, war noch keinem vorgekommen.

Nach Tisch nahmen die Gäste noch längeren Aufenthalt auf der herrlichen Hotelterrasse. Man hatte so Gelegenheit, bei der Mittagsgasse und beim Essen den neu eintreffenden Betrachtungen darüber anzuhelfen, wie groß doch der Unterschied zwischen Nord und Süd ist. Dort Gottesabendum über dem Wolfe, hier ein König, der mitten unter seinem Volke lebt. Ferner Gespräche zwischen Friedlieb und Friedrichshafen. Dort ein steinacht stehender Wall von Schutzmännern und Detachés, der den Herrscher aller Deußen umgibt, hier ein Fürst, der sich ohne alle Umstände im Kreise einer Gesellschaft, wie sie das moderne Hotelleben mit sich bringt, niederläßt und ohne Wangen niederlassen kann. Es gilt also auch heute noch der Dichterspruch von Württemberg: Fürsten: Daß er sein Haupt kann fähiglich legen jedem Untertan in Schloß.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Auf das Begrüßungsfeiern am 1. Sept. der österreichischen und italienischen Minister des Auswärtigen ihm von Reichs- und Kronland, hat der deutsche Reichstanzler von Bethmann Hollweg in beratlicher Weise geehrt. — Die parlamentarische Kommission des Reichstages hat sich am 1. Sept. in ihrer Beratung zum Freitag einmütig die Notwendigkeit eines organisierten Sammelkomitees der Reichstages Delegation des Reichstages an und wählte eine Kommission, um die Statuten des gemeinsamen Klubs auszuarbeiten. — Die bisherige Unterredung gegen Trubnowsky, den Vizepräsidenten, ergab, wie die Neue Freie Presse, aus Vörsberg meldet, folgende politische Bemerkung, daß, obgleich die Reichstages Delegation der russischen Geheimpolitik gegenüber ist. Auch läßt die revolutionäre Arbeiterpartei in Warschau erklären, daß sie Trubnowsky entgegen seiner Behauptung nicht ermächtigt, in der Weise, wie es in Krakau geschehen, Rybat aus dem Wege zu räumen.

Frankreich. Präsident Fallières ist nach Saopora abgereist, um an der Feier zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren erfolgte Annexion Saoporas teilzunehmen. In seiner Begleitung befinden sich der Reichstanzler und der Unterrichtsminister. — Das wird die Zwölftelner sein.

Italien. Ein Brief des Janin schreibt vor, daß die Finanzland betreffenden Gesetzgebung nur im „Auffischen Staatsanzeiger“ und nicht mehr im „Finanzlandischen Amtsblatt“ erscheinen sollen.

England. Wegen einer Erklärung des Feldmarschalls Roberts ist die großbritannische Sondermission zur Notifizierung der Kronbesetzung des Königs Georg nicht zur festgesetzten Zeit, sondern erst Sonntag früh in Berlin eingetroffen. — Der Auslieferung in englischen Schiffsbauangelegenheiten sind dringliche Wünsche voranzugehen, die in großer Zahl seit dem Abschluß des nationalen Abkommens mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorzukommen sind. Die Arbeitgeber erklären jetzt, sie seien entschlossen, ihre Arbeiter erst dann wieder zu beschäftigen, wenn die Gewerkschaften Garantien dafür geben, daß sie imstande sind, die Disziplin ihrer Mitglieder aufrechtzuerhalten und die Bedingungen des Abkommens zu erfüllen. Die Auslieferung erfolgt, wie aus London gemeldet wird, Sonnabend nachmittag ohne Zwischenfall. Die Verteilung der Arbeitsstätten unter Surtruppen.

Türkei. Das Marineministerium beabsichtigt, wie „Zanin“ meldet, zwei Unterseeboote anzukaufen. — Die von der Türkei angekauften zwei deutschen Kriegsschiffe sind am Sonnabend in Hafen von Konstantinopel eingetroffen; Minister, Senatoren, Abgeordnete und Offiziere sowie zahlreiches Publikum aus vom türkischen Flottenverein gestellten Sonderdampfern waren ihnen bis San Stefano, wo feierlicher Empfang stattfand, entgegengefahren. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung der Schiffe am Hafen eingefunden. — Was türkische Militärausgaben werden nach Deutschland entandt werden, um ihre Studien zu vervollständigen.

Ferren. Aus Soudhul wird gemeldet, daß die Gutsbesitzer einiger von Frenen besitzter Fischen den Versuch gemacht haben, ihre Güter, deren sich der Mangurham bedient hätte, zurückzuziehen. Es kam zu einem Aufstand, bei welchem 80 Mann fielen.

Jordamerika. Auf einer Rede in Omaha hob Roosevelt die bedeutenden Fortschritte der Marine der Vereinigten Staaten hervor, ohne die Amerika weder im Atlantischen Ozean noch im Pazifischen Ozean hätte. Die Arbeiten am Panama Kanal seien zu vorgeschritten, daß er sich nicht wundern würde, wenn der Kanal ein halbes oder sogar ein ganzes Jahr vor dem in Aussicht genommenen Termin eröffnet würde. Amerika müsse den Kanal besitzen; vornehmlich es die Welt, so würde das ein vollständiges Aufgeben der Monroe Doktrin bedeuten. Die Fahrt der amerikanischen Flotte um die Welt habe das Ansehen der Nation erhöht und dem internationalen Frieden gedient. — Das Staatsdepartement hat die Freilassung der amerikanischen Marinestruppen aus Luisefels angeordnet, da die Freilassung der Ordnung in Nicaragua künftige Fortschritte macht.

Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Am Sonntag mittag um 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser im Heliograben des Königlich-Schlosses den Carl von Roberts und die

anderen Herren der englischen Sondergesandtschaft zur Entgegennahme der Notifizierung der Kronbesetzung König Georgs von Großbritannien und Irland. Carl von Roberts und Begleitung wurden vom Hotel nach dem königlichen Schloß durch königliche Galawagen abgeholt, der Carl, geleitet vom Generaladjutanten und Kommandierenden General v. Doenningh, der zum Ehrendienst befohlen ist. Lord Roberts trug englische Feldmarschallsuniform mit dem Stabe und das Band des Schwarzen Adlerordens. Die Audienz fand statt in Gegenwart des Staatssekretärs v. Aribelen-Waechter und des Einziehers des diplomatischen Korps, Vize-Direktorienminister v. dem Knechtel. Um 1/2 Uhr gab Lord Roberts im Hotel ein Dejeuner. Abends fand zu Ehren Lord Roberts im königlichen Schloße Tafel statt, wozu geladen waren unter anderem der Reichstanzler, der Staatssekretär des Außen, der Reichstanzler in London Graf Wolff Metternich, der großbritannische Gesandtschaftsträger Graf Salis, der großbritannische Militärattache und der großbritannische Marineattache. Bei der Tafel saß der Kaiser in der Mitte zwischen Lord Roberts und dem Reichstanzler dem Kaiser gegenüber, der zehnten Admiral Sir Gerard Noel und General Sir J. Hamilton saß. — Der Kaiser und die Kaiserin reisten heute früh nach Stolp. Im Gefolge der Kaiserin befanden sich Hofstaatsdame Gräfin Keller, Gräfin Walfewitz, Kammerherrin Kabinetsrat v. Behr-Pinnau; im Gefolge Seiner Majestät Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant Generaloberst v. Pleßen, Flügeladjutant Doerst von Gehlen und Major von Dommels, Oberstleutnant Oberstleutnant Dr. Medner und Chef des Zivilkabinetts Ministerialdirektor Geheimrat von Valentin. Während der Feiern am 7. bis 10. September wird der Kaiser, der den 6. Sept. im kaiserlichen Dohnahofen Schloß zu Potsdam verbringt, im kaiserlichen Dohnahofen Schloß zu Schloßkotten Wohnung nehmen, mit ihm das Hauptquartier. Die Wanderversicherung wird sich in Preussisch-Holland befinden, die Gäste des Kaisers nehmen in Elbing Wohnung.

— Aber die Reise des Kronprinzpaars) teilt nun, nachdem bereits noch alle Mittelungen hierüber als verfehlt bezeichnet worden sind, die Nord. Allg. Ztg. mit, daß die Kronprinzessin ihren Gemahl auf der Fahrt nach Ostafrika bis Ceylon begleiten wird. Der Kronprinz wird dann seine Reise über Indien, Siam, Singapur nach Peking und Tokio fortsetzen. Für die Kaiserin ist der Weg über Sibirien in Aussicht genommen. — (Der deutsche Botschaftsträger in London,) Graf Wolff Metternich, ist in Berlin eingetroffen.

(Preußen und die thüringischen Staaten.) Eine alte Beschwerde der thüringischen Staaten über mangelndes Entgegenkommen der preussischen Eisenbahnverwaltung ist jetzt durch ein Ureinkommen der in Frage kommenden Ministerien erledigt worden. In den letzten Jahren wurde in den einzelnen Landtagen häufig darüber geflagt, daß Preußen wohl Einkünfte aus den thüringischen Eisenbahnen erziele, daß es aber nicht die Staaten an den Ureinkünften teilnehmen lasse. Bevor die als Privatbahnen gedeuteten Eisenbahnen in preussischen Besitz übergingen, war ihnen das Privilegium der Steuerfreiheit in den einzelnen thüringischen Staaten gewährt, und als sie vom preussischen Staate erworben wurden, ging dieses Privilegium schrittweise auf die nunmehr preussischen Staatsbahnen über. Der preussische Staat änderte dieses Verhältnis aber bald insoweit, als er den in den einzelnen Bahnstrecken gelegenen preussischen Gemeinden erlaubte, die Bahn zur Gemeindeförderung heranzuziehen, verlustig aber die thüringischen Gemeinden ein Gleiches, so bereit man sich preussischerseits auf die alten Verträge, nach denen die Bahnen Steuerfreiheit genießen. Wie das herzogliche Staatsministerium in Gotha erklärt, sind auf Anregung der gothaischen Regierung die preussischen Ministerien damit einverstanden, daß die im Gebiete des Herzogtums Gotha gelegenen Bahnlücken des vor maligen thüringischen Eisenbahnunternehmens vom 1. April 1910 ab der Gemeindeförderung unterliegen. Im selben Sinne ist diese Angelegenheit kürzlich im Großherzogtum geregelt worden. Der Stadt Gotha erwächst dem Vernehmen nach aus der Besteuerung der Eisenbahnanlagen eine Mehreinnahme von jährlich etwa 65 000 M.

(Die Feuerbestattung in Preußen.) Die Kommission der preussischen Feuerbestattungsvereine hat, wie die „Flamme“ mittelt, dem Minister des Innern v. Dallwitz eine Zusammenstellung der Zahl der Leichen überreicht, die von preussischen Gebieten auf zu den außerhalb Preußens gelegenen deutschen Krematorien zur Feuerbestattung verschickt wurden. Sie entspricht damit einem von dem früheren Minister v. Wolke ausgeprochenen Wunsch. Die Statistik zeigt ein rapides Anwachsen der Feuerbestattung in Preußen, obwohl es unterliegt, eine Leichenminderung auf preussischem Boden zur Ausführung zu bringen. Ein gewaltiges Emporsteigen macht sich besonders in den letzten zehn Jahren geltend. Zwanzig Jahre waren notwendig, bis nach Eröffnung des Krematoriums in Gotha im Jahre 1878 die Zahl der in

einem Jahre aus Preußen zur Feuerbestattung verschickten Leichen über 100 hinausging, dann aber stieg die Zahl von Jahr zu Jahr und betrug zehn Jahre später im Jahre 1909: 1283, also das 13fache des Jahres 1897. Am Schluß ihrer Eingabe bittet die Kommission den Minister, der Dringlichkeit der Beschaffung der Leichen zu tragen und die Verhandlungen wegen Zulassung der Feuerbestattung in Preußen zu beschleunigen.

(Missionen und Lehrerverammlung.) In dem spreussischen Sächsischen Missionen fand vor kurzem ein Provinzial-Missionenfest statt, woran sich eine Versammlung des Lehrerverbundes angeschlossen. Durch Verfügung der Reichsregierung wurde gestattet, den Mitgliedern dieses Bundes sowie anderen Lehrern die das Fest besuchen wollten, den dazu erforderlichen Urlaub zu bewilligen, damit sie von dort, bleibenden, dem Schulwesen zugute kommenden Gewinn mitnehmen könnten. Dagegen wurde zu Pfingsten einem zur Deutschen Lehrerverammlung abgereisten Kollegen der von seinem Direktorskollegen bewilligte Urlaub durch den Kreisinspektoren wieder genommen und das hier. Schreiben dem Lehrer nach Straßburg nachgeschickt, so daß er vor Abschluß der Versammlung Dals über Kopf die Heimreise anzutreten gezwungen war. — „Fromme“ Lehrer sind doch aber auch in Preußen viel wichtiger, als solche, die durch Erörterung von Berufs- und Standesfragen sich weiterbilden möchten!

(Die Freibahnen auf Motorzügen.) Bei den diesjährigen Reichstagen werden außer den vielen Personen- und Passagierzügen auch Freibahnen auf Motorzügen in Erscheinung treten. Diese Freibahnen, von Sanitäts-Untersuchern gefahren, sind herufen, den Sanitätsdienst zu unterstützen. Sie sind auf Motorzügen geknüpft. Das Motorzweig selbst kann auch zum Transport eines Verwundeten gebraucht werden.

(Die Verteidigungsanlagen an der Emsmündung.) Der „Sieg“ zufolge hat die Reichsregierung beschlossen, für die Verfestigung der deutschen Verteidigungsanlagen an der Emsmündung durch eine Reihe weiterer Hafen- und Fortbauten die Bereitstellung der erforderlichen Mittel im kommenden Reichsetat zu beantragen.

Volkswirtschaftliches.

(Die Durchführung der Unfallversicherungsreform.) Die Durchführung der Unfallversicherungsreform hängt von dem Beschlusse der Reichsregierung ab, die durchgeführten Unfallversicherungsreform über die Durchführung der Unfallversicherungsreform für das Jahr 1909 frühzeitig veröffentlicht werden. Die Berichte lassen erkennen, daß das Verhältnis für die Abhebung einer riesigen Unfallversicherung für Versicherungsnehmer und Versicherungsnehmer in den Kreisen der gewerblichen Berufsgenossenschaften erfreuliche Fortschritte macht. Um das Wert weiterzuerhalten bekannt zu machen, ist vom Reichsversicherungsamt mitgeteilt, daß bei der Bearbeitung auf eine Ermäßigung des Beitragsverhältnisses bedacht genommen. Es sind deshalb im Text und im Tabellenanhang die Mittelungen über Unfallkosten und Unfallkosten über festgesetzte Beiträge und die zur Befestigung angeordneten Unfallversicherungsmaßnahmen mehrfach gefügt worden. Von den beschriebenen Unfällen wurden nur die bemerkenswerten aufgenommen. Allgemein bekannte Abteilungen sind ausgeschlossen worden. Das Gesamtbild wird durch diese Abzügen nicht beeinflusst. Das mit zusammenfassenden Tabellen über die überwachungsamtliche der einzelnen reichsweisen Aufsichtsbeamten und über die Handhabung der Strafbefugnis gemäß § 112 Abs. 1 Ziffer 1 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes angehängte Wert, ein vollständiges Sachverhalte beigegeben ist, ist als der Beitrag zu den einzelnen Sachverhalten des Reichsversicherungsamts 1910 bei Behren & Co. in Berlin W. 61 erscheinend.

(Angeklentenausweise der Handelskammern.) Nachdem Bayern die Handelskammern Angeklentenausweise eingereicht hat, wird dieses Beispiel von einzelnen Handelskammern freilich nachgeahmt. Früher schon hatte, wie mitgeteilt haben, die Wanneheimer Handelskammer Vertreter der kaufmännischen Angehörten zu ihren Beratungen hinzugezogen. In neuerer Zeit hat auch die Kölner Handelskammer in ihren Handels- und Gewerbeausweise mitberufene Vertreter der Angehörten, die zugleich das Recht haben, selbständig Anträge zu stellen, aufgenommen. Die Deutsche Industriebeamtens-Zeitung begrüßt die Errichtung des Kölner Ausschusses mit Genugtuung, bemerkt aber, man dürfe die Bedeutung dieses Vorganges nicht überschätzen, weil noch die Meinung aufgenommen werden, daß damit schon eine geordnete Interessenerrettung der Angehörten geschaffen sei. Davon könne eine Rede sein, da die Angeklentenausweise, auch die in Bayern, doch nur mehr oder minder untergeordnete Anhänger der Handelskammern seien. „Von einer wirklichen Interessenerrettung wird man nicht mehr erst dann sprechen können, wenn territorial angelegte Arbeitskammern mit besonderen Angehörten-Abteilungen vorhanden sein werden. In diesem Betrachtet bedeutet auch der von der Arbeitskammerformulieren des Reichstages zugunsten der reichsweisen Angehörten umgebende Antwort nur eine Anerkennung an das Ziel. Die darin vorgesehene obligatorische Interessenerrettung der Angehörten ist aber in jedem Falle der faktatorien im Wanneheim und Köln grundsätzlich vorzuziehen.“

Gerichtsverhandlungen.

— Verlesung, 1. Sept. (Schiffenrecht.) Aus der Unterforschungsabteilung vorgerichteter Arbeiter Franz B. aus Rembert, Kreis Bernburg, der Arbeiter

**Flechten
Kopfschuppen
Hautauschläge**

durch
Obermeyers Herba-Seife
gründliche Heilung.
Der E. Fiedler, Naturheilmittler in Dresden, erklärt, daß er bei verschiedenen Haut- u. Gefranfungen, wie Kopfschuppen, Flechten u. mit Herba-Seife gründliche Heilungen erzielt hat.

Obermeyers Herba-Seife zu haben in a. all. Apoth., Drog. u. Parfüm a. Str. 50 Pfg., 80 % härteres Präparat (hört Wirtshaus) Nr. 1.

Knaupe & Wörks

Enkalyptus-Menthol-Bonbons.

Bestes Hüftenlinderungsmittel.

Schumacke Wifflinge

Boxen 10 Pf.

bei Paul Mätzer Hh., Wih. Bergmann
Klein, Riets (Kaiser-Drog.), Fiedler,
Franz Gerhardt, & Wolf Jul. Sommer,
Emil Weidling, H. Schwig,
S. Frisch Hh., C. Deuber Hh.

Germ. Fischhandlung

empfehl.
Schellfisch, Kabeljau,
Schollen, Rander.

Feiner
feinste Kieler Bückling
geräuch., Schellfisch, Flunders,
Lachsheringe, Bratheringe,
Carbunen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.

W. Krämer.

Jean Sieger,

Garteningenieur,

Halle a. S.

Telefon 2353.

Jans- u. Villengärten, Park-
anlagen, Obhgärten, Moderni-
sierung besteh. Anlagen, Zonen
und Gutachten. Entwürfe zu
Gartenanlagen u. Gartenbauten.

Prima Referenzen.

Liedertafel.

Mittwoch den 7. d. M., nachmittags

8 1/2 Uhr.

**Familien-Ausflug
nach Weuschan.**

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

Neue Welt

neue Bedienung

Halle a. S. A. d. Schwemme 2.

Reichstrone.

Den geehrten Vereinen und Gesellschaften
bringe ich meinen neu renovierten, mit elek-
trischem Licht versehenen

Spiegelsaal

zur Abhaltung von Vergnügungen in
empfehlende Erinnerung

Gleichzeitige gehalten ich mit auf meine
neu renovierten

Bereinszimmer

zur Abhaltung von Versammlungen die ge-
schäftlichen Vereinen aufmerksam zu machen.

Sodachstend

Albert Werner.

Preussischer Adler

Mittwoch Schlachtfest.

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit
zubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann auf das Uebrigste

Wilhelm Schumann, Unter-Altenburg 37

**Grosse Vieh- u. Inventar-Auktion
in Ariegsdorf.**

Eisenbahnstation: Merseburg.

Am Donnerstag den 8. d. Mts.,

von vorm. 11 Uhr an,

soll auf dem früheren Gute des Herrn Hermann Reinhardt in
Ariegsdorf bei Merseburg wegen Wirtschaftsaufgabe das gesamte lebende
und tote Inventar und Voräte öffentlich meistbietend, unter dem im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, und zwar:

3 Arbeitpferde, 1 Bulle, 7 Milchkuhe, 2 Kälber,

7 Schweine, 1 Zuchttau mit 7 Ferkeln, 2 gr., 1 K.

Ackerwagen, 1 Markwagen, 1 Einspänner-Kutschwagen,

2 Pflüge, 2 Paar Eggen, je 1 Ringel- u. Mattwalze,

je 1 Dresch-, Reinig- u. Härtelmachine, 1 Getreide-

mähmaschine, 1 Grassmäher, 1 Fauchefah, 1 Hack-

maschine, 1 Schleppharke, Sämaschine, 1 Kartoffeldämpfer,

1 Kartoffelheber, 1 Zgel, 1 Hackpflug, 1 Krimmer,

Saatwagen, Furchenzieher, Schleifstein, Säde, Fässer,

Karren, Ketten, Ketten, Vorräte an Heu und verschie.

Andere mehr.

Max Mendershausen, Bankgeschäft,

Cöthen i. Anh.



Salon-Briketts - Presssteine

in nur vorzüglichen, bestmöglichen Qualitäten bei bester

Bedienung empfohlen

Eduard Klaus, Fernspr.

Nr. 27.

Am 1. Oktober treten die Winterpreise ein. Gest.

Bestellungen daher rechtzeitig erbeten.

**Alle Damen lieben
Frauenwohl,**

den neu erfundenen Apparat

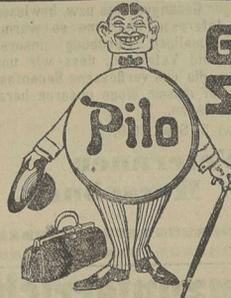


dessen hefte durch D. R.-G.-M. Nr. 185593 patentamtlich geschützt ist. Dieselbe
bringt Selbsthilfe und sollte daher in keiner Familie fehlen.

Streng solide Preise.

Nur im

Gummiwarenhaus Grahnais.



**Gestatten
Sie,**

dass ich mich Ihnen vor-

stelle:

Mein Name ist „Pilo“!

Ich bin überall bekannt

als das beste Schuh-

putzmittel, das im Mo-

ment bei grösster Billig-

keit und Sparsamkeit

eleganten, dauerhaften

Hochglanz gibt u. dabei

das Leder erhält. Wollen Sie's nicht einmal mit mir probieren?

**Elektrische Licht- und Kraftübertragungen,
Telefon- und Blitzableiter-Anlagen**

führt fachgemäß aus

Elektrot. Installations-Bureau

Telefon 360. G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.

„Selt' Dohren war ich müde und matt, hatte häufig
schlaflose Nächte, in jede Nacht zum Stöhnen
und zum Schreien, wurde über u. mein Gefühl.
Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes

Blasenleiden

und Nierenleiden, daneben Darmträgheit infolge
figender Lebensweise. Auf diese Weise kam ich nach-
dem nicht helfen wollte, in die Hände des
Ehrwürd. Staranella C., Wien-Donau-Schlachtfest-
Mediz. Schon nach drei Stunden fühlte ich mich als
zu anderer Weise. Die Urnahrung wurde
halt und schmerzlos u. bis es lebte. In drei
Wochen wurde ich wieder gesund. Ich
und gesund gefühlt wie heute. Ihr
Ehrwürd. ist mein Lebensretter. Hans B. Kertel,
Worm empfangen am 10. Sept. in den 10 u. b. und bei

Rich. Kupper und Reinhold Rietze.

Bellevue.

Mittwoch 7 Sept.

Schlachtfest.

Freitag 9 Uhr Schlachtfest.

abends frühe Musik und Brautwurf.

Wann er wieder eintrifft

Ab. 8 Uhr

Nubolds Restauration.

Heute

Schlachtfest

Dienstag

frühe hausf. Musik

Ernst Vogel, Anstaltbesitzer.

Wer erteilt jungen Mann

englischen Unterricht?

Off. u. A. Z. 2 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Sache sofort einen Hausburschen,

er mit Herden Beschäftigt

Gottshardstraße 27. dort. lntfs.

Arbeiter

im Brennerei feuern wird sof. angenommen

Riegelei Schmidt, Salzteiche Str.

Arbeitsburschen,

14-16 Jahre alt, sofort gesucht

Feitshagenfabrik Weissenfeller Str. 18.

Gesucht

wird ein junger, ehrlicher und kräftiger

Mann bei gutem Lohn auf 14 Tage nach

auswärts. Meldungen nimmt die Exped.

in Halle entgegen

Verlingsgesellschaft f. Oftern 1911.

Schon kräftiger Eltern mit guten Schul-

zeugnissen findet flücht Oftern unter günst.

Bedingungen Aufnahme als Lehrling.

Meldungen unter Vorlage letzter Bänder

und Schulzeugnisse in unserem Kontor,

Weissenfeller Straße 18, erbeten.

Gehr. Wirth.

Kochscholaren

sind zum Erlernen der bürgerlichen und feinen

Küche werden per 15. September und

1. Oktober angenommen.

Zibolt Merseburg

Junge Mädchen als Lernende

für Damenschneiderei gesucht Vorwerk 4.

Suche angenehme Stellen d. hohem

Lohn kinderlos, schön, Stiller,

Gaus- u. Kinder mädchen hier u. auswärts,

Mädchen nach Berlin i. einig. Apparat,

sonst Knechte u. Mädchen aufs Land

3 u. Henriette Langenhelm,

Stellensuchmittl. Schmale Str. 18

Sauberes junges Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, zum 1. Oktober ge-

sucht

Raskeller

Suche sofort ein junges kräftiges

Mädchen für leichten Dienst

Georg Rohne, Galt a. S.,

Am Osterbahndampf 5 part

Junges Mädchen

als Aufwartung für sofort oder 16. d. M.

gesucht Von 1-3 Uhr zu melden

Gottshardstraße 27. dort.

Den 2. Sept., abends zwischen 8 und

10 Uhr

welsser Damengürtel

mit altfeinerem Stoff (Woad) verlesen
worden. Gro. Preis abau. Gismardstr. 1. 1.

Brauner Biniger

mit schwarzem Hüden erkaufen Um Rück-

gabe wegen Belohnung d. bet

Kulkeke, Lindenstraße 19.

Achtung!

Ich erlaube hiermit diejenige Person,

die an mich die Briefe sendet, die Adresse

mit anzugeben

Sodachstendvoll. Bm Kortann.

Der Gesamtanlage der heutigen

Nummer liegt ein Brief mit der Angabe:

Werte Bauer & Cie. Berlin SW 48. bet.

Pierzu eine Zeilunge

Nach Sedan in Paris.

Als der große Schlag bei Sedan gefallen war, war in Deutschland die Siegesnachricht sofort bekannt geworden; Paris aber erfuhr noch nichts Gewisses, ja zunächst vertritt die Zeitung die ungläubigsten Ansichten. Deutschlands Blätter seien erschrocken, daß es, der Schmaragd küsse in Brand, lautierte eine andere Werbung, ja das Journal des Debats müßte sogar, bei Sedan seien dem Krampfen von Breußen 27 Verwundungen und 69 Wunde und vielleicht auch die Kriegesflotte möge genommen! Aber auch am Abend des 2. Septembers durchzogen schon damals Gerüchte Paris und die ganze Stadt hindurch war die Hauptstadt in feierlicher Erregung.

Der Morgen des folgenden Tages: überall erregte Gruppen auf den Straßen. Rückblick geht von Wund zu Wund die Wohnung: zur Place de la Concorde. Von allen Seiten wälzen sich die Menschenmassen nach dem Konföderationsplatz, es erhebt Ruf: Vivo la Nation, vivo la France, man singt die Marseillaise und andere Nationallieder, hauptsächlich erlösen vereinigte Rufe: Es lebe die Republik! In der Kammer wohl man auch nichts Entsetzliches, aber vielleicht kann General Trochu, der Gouverneur der Stadt, Auskunft geben? Also zieht man nach dem Louvre, und General Trochu zeigt sich dem Volke. „Machtigen, Abweisung!“ ruft ihm eine tausendköpfige Menge zu, und er antwortet, noch Kriegsgefangene wisse er selber nicht mehr als die Menge, und die Abweisung? Das ist nicht seine Sache. Er hat den Zulleiten nennt, hat die Menge zu zerstreuen könne, dann verweist er die aufgeregte Menschenmenge an die Kammer.

Weiter wagt sich die Menge zur Kammer. Man ruft nach Gambetta. Gambetta erscheint und spricht die Menge an. Bei der Nachricht von der Franzosenahme des Kaiser, die er mit sich, erweist ein gewaltiger Tumult, und Tausende verlangen in hitzerfüllten Rufen die Abweisung. Unter größter Anspannung gelingt es der Polizei, die Menge zu zerstreuen, aber es wird darüber Nacht und geht nicht ohne Verwundungen ab. Gegen Mitternacht versammeln sich die Abgeordneten in der Kammer zu einer bedeutungsvollen Sitzung. Hier teilt Graf Helldorf offiziell das große Unglück mit, von dem Frankreich bei Sedan getroffen worden ist, und die Folge ist, daß die Abweisung Napoleons beantragt wird. Jules Favre tritt ein, er den Antrag auspricht, und eine ganze Reihe von Artikeln vorträgt, die damit beginnen: Louis Napoleon aus seine Dynastie sind der Verfassung verstoßen, die ihm die Verfassung übertragen hat. Die Beratung dieser Frage aber wird auf den folgenden Tag verschoben, und noch eine Nacht trennt Frankreich von der großen Umwälzung, die das Haus Napoleon zum entgeltlichen Sturz bringen soll. Die Kaiserin, die als Regentin am 1. September die Regierung unterzeichnet, aber auf verschiedene Vorstellungen, sie solle gegen Gambetta und seinen Anhang Schritte unternehmen, antwortet sie nur, sie wolle unter allen Umständen den Bürgerkrieg vermeiden. In den Zulleiten ist es nicht, die ersten Sitzer der Parteilagen sind verschlossen.

Am folgenden Tage, dem 4. September, muß die Kaiserin endlich handeln. Lange Zeit hatte eine Hofkammer während der wichtigen Sitzung der Kammer den Komplexionell bewacht und der Menge den Zutritt verweigert, schließlich mußte ihr Begehren so groß, daß der Abgeordnete Steiner es für gut hielt, einer Deputation von Nationalgarde den Zutritt zu gestatten. Hinter der Deputation aber rüstet die Menge in den Sitzungssaal, und bald ist dieser von einer tosenden Masse erfüllt, die wieder Gambetta nach der Präsidenten Rede befragt. Dem Abgeordneten bleibt nichts übrig als die Furcht; nur einige Abgeordnete der Linken bleiben in dem Saal, der dem brüllenden Volkschaos überlassen wird. In dem wütenden Durcheinander erlösen Gambetta und Favre dann die Abweisung, dann geht der Zug zum Stadtpark, wo die Republik proklamiert wird. Von den Zulleiten ist man schon die Kaiserfamilie bereits verschunden. Die „Glocke“ meldet am Abend kurz und bündig: die Person, die noch heute früh in den Zulleiten wohnte, ist verschunden. In der Zeit war die Kaiserin geflohen. Bis zum letzten Augenblick hatte sie mit unerschütterlicher Würde die Verhandlungen über das Varnauden der republikanischen Bewegung angeführt, und auf den War ihrer Umgebung zu entscheiden, hatte sie nur geantwortet, sie habe keine Furcht; auch den Vorstellungen der Mitglieder des Ministeriums, die ihr dringend zur Abreise rieten, folgte sie nicht. Gegen 1 Uhr schien die Lage in den Zulleiten äußerst bedenklich zu werden, und eine Volksmenge hatte bereits das Gitter nach dem Konföderationsplatz hin durchbrochen und näherte sich dem Garten. Nun blies der Kaiserin Gegen sie keine Wahl: der österreichische Botschafter Metternich und Rigio, der Vertreter Italiens, überließen ihre dringenden Vorstellungen mit denen des Polizeipräsidenten Bériol. Mühte sich die Kaiserin von ihren Soldaten verabschieden, und nur wenige durften ihr folgen. Der gewöhnliche Ausgang der Zulleiten konnte natürlich nicht benutzt werden, vielmehr erfolgte die Flucht durch den Victoria-Boulevard und die Cour de la Reine. Ein merkwürdiger Zufall mochte, daß Rigio, der Schatzmeister des Kaiser, den Schlüssel zum Tur der großen Gallerie des Louvre bei sich hatte, Rigio, der bei der Flucht Napoleons aus der Fassung kam geflohen hatte. Die Tür wurde geöffnet, der Zug durchschritt die große Gallerie und eine ganze Flucht von Räumern der Sammlung. Im Ausgang schließlich gelang es Metternich, eine gewöhnliche Straße betreten zu lassen, daß die Kaiserin ambeständig die Flucht fortsetzen konnte.

Deutschland.

(Partei-politisches.) Man schreibt der „S. C.“: Die Nationalliberalen sind von einem wahren Organisationsfieber erfaßt. Man wird nichts dagegen einwenden haben, wenn sie sich reaktionär vertretene Wahlkreise zu solcher Arbeit auswählen. Nicht ohne Bedenken aber ist es, wenn sie

in bisher vom entschiedenen Liberalismus vertretenen Kreisen organisatorisch auftreten, wie dies jetzt im Kreis Wittenberg Schweinig geschieht, in einem Kreise, der seit 1898 ununterbrochen im Besitz des entschiedenen Liberalismus ist. Ein solches Vorgehen birgt die Gefahr in sich, daß Zwiespalt unter den liberalen Wählermassen hervorgerufen und die Wahl einer Reaktions- oder eines Sozialdemokraten begünstigt wird. Welchen Zweck die nationalliberale Organisation in diesem vor konservativen und Sozialdemokraten bedrohten Wahlkreise haben soll, ist nicht recht ersichtlich. Man kann nicht annehmen, daß die Nationalliberalen sich hier mit der Absicht einer Sonderkandidatur tragen, denn das hieße dem Liberalismus in den Rücken fallen und die Arbeit der fortschrittlichen Volkspartei erschweren und wahren Legen Unbes mit der Auslieferung des Wahlkreises an die konservative oder die sozialdemokratische Partei gleichbedeutend. Entschieden richtiger wäre es in tatsächlicher Hinsicht, wenn die Nationalliberalen bei ihrer geringeren Anzahl mit den volksparteilichen Wählern von vornherein zusammengingen, der Sieg des Fortschritts wäre dann bei der Stimmung, die in dem Wahlkreise herrscht, gewiß. Auch in Wittenberg Schweinig wird man mit einem ganz erheblichen Abstand der konservativen Stimmen rechnen müssen. Haben doch jetzt schon eine ganze Reihe bauerlicher Wähler besonders im Kreise Schweinig offen erklärt, daß sie bei den nächsten Reichstagswahlen unter Berücksichtigung des Verhaltens der konservativen Parteien bei der Finanzreform kein so starkes konservatives Votum wählen können, obwohl sie dies seit langen Jahren bisher stets getan haben.

(Mit der neuen Sammlungspolitik.) Dem „Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie“, wird es sehr hapern, da auch das Zentrum nicht recht mit will. Wenigstens schreibt der Zentrumsstatistiker Dr. Julius Bach am 1. „Tag“, man könne vom Zentrumsfunktus aus der Idee des Zusammenschlusses nicht ohne weiteres zustimmen. Recht richtig weist er die Frage auf, was denn überhaupt „bürgerliche“ Parteien gegenüber der Sozialdemokratie seien. Und dann meint er, das Zentrum könne bei der starken Arbeiterschaft in seinen Reihen nicht schlechtere als „bürgerliche“ Parteien in landläufigem Sinne angezogen werden. Die Hauptsache aber sei, daß das Gemeinschaftsgefühl unter den nichtsozialdemokratischen Parteien nicht zertrat werden dürfe, um eine gemeinsame Parole mit Erfolg auszusprechen zu können. Die erste wahlaktive Voraussetzung sei doch die Gegenseitigkeit, und es sei nicht daran zu denken, daß sie gewährt würde. Anfolge des Scheiterns des Blocks seien die Gegenseitigkeit zwischen Liberalen und Zentrumspartei noch mehr verschärft wie früher. An eine allgemeine Parole: hier bürgerliche Parteien, hier Sozialdemokratie, sei nicht zu denken. — Das meinen wir auch. Und darum haben wir auch gar kein Interesse daran, die Idee der Sammlungspolitik auf ihren politischen Wert hin zu untersuchen. Sie würde verhängnisvoll wirken, auch wenn sie durchführbar wäre.

(Fabrik und Handwerk.) Noch für diesen Herbst sind vom Reichsamt des Innern auf Wunsch beteiligter Kreise der Industrie und des Handwerks Verhandlungen über die Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk in Aussicht genommen, zu denen außer den beteiligten Ressorts des Reiches und der größten Bundesstaaten auch Vertreter der Handelskammern und Handwerkskammern hinzugezogen werden sollen. Diese Beratungen haben die Aufgabe, festzustellen, ob und auf welche Weise eine klare begriffliche Bestimmung für die Unterscheidung von Fabrik und Handwerk herbeizuführen ist. Die Lösung der ganzen Frage war auf reichsgerichtlicher Grundlage gedacht. Nun hat sich der Deutsche Innungs- und Handwerksrat förmlich auch mit dieser Angelegenheit beschäftigt und sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß von einer gegenseitigen Regelung kaum große Vorteile zu erwarten sind, daß vielmehr auf dem Wege der Verständigung zwischen Handwerk und Industrie die streitigen Fragen viel eher zu erledigen wären. Es wurde darauf hingewiesen, daß schon in einer ganzen Reihe von Fällen eine solche Verständigung herbeizuführen sei. Wenn diese Unerzeugung allgemein in den beteiligten Kreisen Platz greifen würde, so wäre damit, wie offiziell geschrieben wird, die Lösung sehr schwieriger Fragen, die sich für eine gesetzliche Beantwortung wenig eignen, außerordentlich erleichtert.

(„Immer langsam voran!“) Dies ist leider das Motto unserer Postverwaltung unter Herrn Ströde. Hier wieder ein kleiner Beitrag: Vor einigen Jahren war die deutsche Postverwaltung der Frage der Einführung von Freimarkenscheinen, wie sie in verschiedenen Postverwaltungen des

Auslandes bereits bestehen, nähergetreten. Als die Handelskammer zu Köln zu dieser Angelegenheit zur Äußerung aufgefordert wurde, hatte sie — im Jahresbericht von 1904! — berichtet, daß ihre der Plan, Freimarkenscheine einzuführen, durchaus zweckmäßig erschiene. Sie sei der Überzeugung, daß eine solche Neuerung den Wünschen zahlreicher Korrespondenten entsprechen und namentlich im Publikum beifällig aufgenommen werden würde. Seitens der Postverwaltung geschah — nichts! Was den Kreisen der Geschäftswelt ist nun vor kurzem wiederum der Wunsch laut geworden, daß postallseitig solche Freimarkenscheine eingeführt werden möchten. Die genannte Handelskammer richtete daher an die Kaiserliche Verpostdirektion unter dem — 31. März 1910 die Anfrage, ob und gegebenenfalls wann diese Neuerung zur Durchführung gelangen werde. Wie die Kaiserliche Verpostdirektion daraufhin antwortete, sind die hierauf bezüglichen Erwägungen — noch nicht abgeschlossen. Es wäre zwar sehr zu wünschen, wenn diese Bescheid, die sich im Auslande bereits haben, auch bei uns zur Einführung gelangen. Aber gut Ding will eben Weile haben!

(Die Unterbilanz der deutschen Automobilsteuer.) Der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Ertrage und dem ursprünglichen Vorkurschlag der Reichsregierung, ist nach einer Mitteilung in der Zeitschrift des Mitteleuropäischen Automobilvereins noch immer groß. Der Automobilsteuer hat in dem am 1. April abgeschlossenen vierten Jahre ihres Bestehens 2316 000 Mk. eingebracht, während man von Anfang an mit einer Reineinnahme von 3 1/2 Millionen Mk. rechnete. Erst in einigen Jahren dürfte man, nach der bisherigen Entwicklung zu schließen, auf diesen Betrag kommen.

(Das neue Feldgrau.) Erst jetzt, so schreibt ein alter Militär, der nach der Danziger Kaiserparade eine Fahrt durch das Weigert- und Divisions-Übungsgebiet der Kaisermandobieren 1. und 17. Armeekorps getan hat, — erst jetzt, wo ganze Regimenter und Brigaden unsere zukünftige Kriegsuniform tragen, zeigt sich das deutsche Feldgrau in seiner Brauchbarkeit. Mit dem halbblauen Infanterieschiffel wird sogar diese schlichte Uniform sehr flott. Der Umlegerkragen mit der weißen Binde erlaubt schnelles und gutes Verpacken. Überhaupt gut sehen die Hüften und Hüften aus. Als fälsch wird bald genug wohl die Befestigung der silbernen und goldenen Abzeichen, der Knöpfe, Feldbinden und Treffer der Chargen erkannt werden. So ist vor allem eine breite silberne Adjutantens- und Unteroffizierschärpe sicherlich ein ebensolches sehrmäßiges Übel, wie des weiteren die in Hinblick auf das Kaisermandobieren von vielen Offizieren angelegten breiten Verdenschnallen, die in ihrem stehenden neuen Glanze geradezu ein Fehlschiffel für den feindlichen Schützen bieten und zum „guten Abkommen“ auf den Gegner einladen. Auch der weit sichtbare rote pp. Streifen an der Feldmütze muß wohl künftig weglassen. Eine schmale Einfassung wie am Kragen und an den Aufschlägen genügt für die Unterscheidung völlig.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Sept. An sieben Beamte der hiesigen Polizei sind am Sonnabend durch den Regierungspräsidenten v. Gersdorff Verdensauszeichnung überreicht worden, darunter dem Oberpolizeikommissar Weydemann der Kronenorden 3. Kl. Der Regierungspräsident teilte dabei mit, der Minister des Innern habe ihn zu der Erklärung ermächtigt, daß er mit dem Verbalten der Halle'scher Polizei: lative überaus zufrieden sei. Diese Auszeichnung ist besonders bemerkenswert, weil gegen das Vorgehen der hiesigen Polizeiverwaltung in letzter Zeit, namentlich hinsichtlich der Wahlrechtsdemonstrationen, wiederholt sehr scharfe Angriffe erhoben worden sind. — In jener Wohnung auf dem Weidenplan wurde Freitagabend der 25jährige stud. phil. Maximilian Klingenberg aus Sangerhausen mit einem Revolveranschlag in der Schläfe tödlich verwundet. Der junge Mann fand im neunten Semester. Geldverlegenheit haben ihn nicht in den Tod getrieben, denn er hatte noch 500 Mark Vermögen im Haus und verfuhr über ein beträchtliches Vermögen, das er ererbte hatte. Wahrscheinlich ist fallsche Scham der Grund zu dem verhängnisvollen Schritt. Er hatte nämlich kurz vorher in einem Raffeschau mit einem Schachspieler einen Streit gehabt, der in Mißlichkeiten ausartete und ihm Schläge eintrug. Zudem neigte er zu Schernerei und war seit Monaten von Todesangst erfüllt.

† Bitterfeld, 4. Sept. Am Sabbatage wurde an 67 Kriegsveteranen, deren Einkommen 1200 Mk. nicht übersteigt, und an 65 Witwen ver-

storbener Veteranen ein Ehrensold von je 10 Mark bestellt.

† Zeitz, 5. Sept. Die königl. Domäne Haynsburg, eine der schönsten Domänen der Provinz Sachsen, ist durch Vermittlung des Amtmanns Adbel in Halle a. S. an Landwirt Cornelius zehiert worden. Cornelius wird die Domäne bald übernehmen.

† Magdeburg, 4. Sept. Auf der Chaussee von Budau nach Ferneseleben ver wundete vorgestern kurz vor 12 Uhr ein Fäger beim Hühnerschießen drei Kinder. Bei einem Kinde waren Schrotlöcher in den Hals gedrungen, während die anderen beiden mit Verwundungen an Arm und Bein davon kamen. Die Kinder wurden von Passanten ihren Eltern in Ferneseleben zugeführt.

† Mühlhausen i. Th., 3. Sept. Der bisherige Oberbürgermeister Lendmann wurde in der heutigen Stadtvorstandssitzung mit 19 Stimmen auf 12 weitere Jahre gewählt — Für die Veteranen aus den Feldjahren 1848/49, 1864, 1866 und 1870/71 bewilligt die Stadtvorstände einen einmaligen Ehrensold von 20 Mark. In Frage kommen 251 Veteranen, darunter 5 aus dem Jahre 1848. Ferner wurde beschlossen, allen bedürftigen Veteranenwitwen und solchen alten Soldaten eine Unterstützung zu gewähren, die während des Feldzugs in ihrem Gattinforten bleiben mußten.

† Meuselwitz, 4. Sept. Beim Abgange des Dredgerges am Tagebau der Grube „Bonnyards I“ bei Watz wurde ein 1,30 Meter langer und 12 Kilogramm schwerer Stoßhahn gefunden. — Im Nachbargebirge Spora stützte das 17-jährige Kind des Maurers Böber in die Düngegrube und erstickte.

† Altenburg, 4. Sept. 203 Veteranen erhielten am Sabbat an Ratshaus einen Ehrensold ausbezahlt und zwar bekamen fünfundsiebzig 7 Mk. und die übrigen 750 Mk.

† Apolda, 4. Sept. Aus Nahrungsjorgen erkrankt hat sich ein früherer Diener der hiesigen Realschule, der seinen Dienst quittieren mußte, ohne eine Pension zu erhalten.

† Weimar, 4. Sept. Ein hiesiger Generalagent verwendete sich beim Kauf eines Revolvers, den er auf eine Waise mitnehmen wollte, schwer und liegt noch beunruhigt im Sophienhaus darnieder. — Im benachbarten Städtchen Neumark wurde ein Diebstahl beim Völlerschützen am Sabbat am ganzen Körper fürchtbar zu geschehen. Heute Morgen ist er im Krankenhauste gestorben. Er war ein Jahr verheiratet.

Kolalnachrichten.

Merseburg, den 5. September 1910.

** Eine allgemeine Volkszählung im Deutschen Reich wird, wie bekannt, am 1. Dezember stattfinden. Das Ministerium des Inneren bestimmet jetzt im „Reichsanz.“ die Ausführungsbestimmungen hierzu nebst einer Reihe von Musterformularen. In dem Erlaß des Ministers wird ferner die Erwartung ausgesprochen, daß bei geeigneten Maßnahmen der Ortsbehörden die Klagen über Mangel an Zählern vermindert und sich geeignete Personen in genügender Anzahl finden werden, welche dieses Ehrenamt zu übernehmen bereit sind. „In den Regierungsbezirken, deren Bevölkerung stark mit fremdsprachigen Elementen durchsetzt ist, muß besonderes Gewicht auf die Gewinnung unbedingter und verlässlicher Zähler gelegt werden, um irdigen Ergebnissen vorzubeugen. Den Landräten ist unbedingt zur Pflicht zu machen, sich einer genauen Durchsicht der Zählprotokolle auch bezüglich der Sprachangaben zu unterziehen und nötigenfalls sündliche Nachprüfungen zu veranlassen. — Die einzelnen Gemeinden und Ortsbezirke haben innerhalb ihres Bezirkes die Volkszählung selbst auszuführen; sie sind verpflichtet, die durch etwaige Annahme bedingter Zähler sowie sonst entstehende Kosten zu übernehmen, da solche weder aus der Reichs- noch aus der Staatskasse erstattet werden können. Veranstaltung, welche den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung am Zählungstage vorübergehend wesentlich verändern könnten, sind nach Möglichkeit zu verhindern.“

** Die charakteristischsten Sekretäre der Reichspost, die die einflussreichsten 9. Dezember 1908 die Sekretärprüfung bestanden haben, oder denen anderweit ein entsprechendes Rangalter beigelegt worden ist, werden zum 1. Oktober in etatsmäßige Sekretärstellen einrücken.

** Der Evangelische Arbeiterverein zu Merseburg feierte am Sonntag den 10. Jahresfest bereits am Vormittag trafen die Gäste aus Zeitz, Halle, Erfurt und Götting ein, empfangen vom Vorstande des hiesigen Vereins. Danach fand Gottesdienst in der Domkirche statt, später die Festzählung des Schloßes, Spaziergang durch die Stadt und um 6 Uhr gemeinsames Abendessen, wobei die offizielle Begrüßung der Gäste vor sich ging. Der Schwerpunkt des Tages lag jedoch in der abendlichen Festsfeier im Livoli. Der Versuch war trotz des schlechten Wetters ein genialer. Mit einigen Musikstücken wurde die

Feier stimmungsvoll eingeleitet. Nach einem gemeinsamen Gesänge begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Bod, in einer gehaltenen Ansprache die Festversammlung, der er das Motto zugrunde gelegt hatte: Bei strenger Pflicht, getreu und schlicht! Über die Entstehung und Entwicklung des Vereins führte der Redner folgende Gedanken aus: Die Ursache der Gründung war die sozialdemokratische Gefühlsregung unter den Arbeitern und die fortwährende Verpötlung und Verachtung aller derer, die nicht gleichen Sinnes mit ihnen waren. Zu gemeinsamem Handeln und engerem Zusammenhänge traten infolgedessen einige Arbeiter zusammen und gründeten den Evangel. Arbeiterverein mit den Zielen, das Interesse und Gedeihen des Arbeiterstandes zu fördern und tatkräftig zu versuchen, die brennende Arbeiterfrage zu lösen; jedoch nicht in der Form des erbitterten Klassenkampfes, auf nationalem Boden stehend, will der Verein und seine Mitglieder als vollberechtigtes Mitglied in der Gesellschaftsordnung behandelt werden. Redner stellte ferner ausdrücklich fest, daß der Verein nicht von Pastoren gegründet worden ist, wie man ihm oft vorwirft, die angeschlossenen Mitglieder seien Bäckelkinder der Pastoren, nein, der Verein ist aus eigenem Antrieb, lediglich aus der Not der Zeit heraus von Arbeitern gegründet worden. Aus sich selbst heraus ist der Verein das geworden, was er bisher geworden ist. Herr Sup. Prof. V. Horn hat den Verein mit Rat und Tat unterstützt, wofür ihm herzlich gedankt sei. Mit 19 Mitgliedern begann der Verein seine Tätigkeit, heute zählt er 130 10 Jahre hat Raufmann Rauch den Kaffiserposten gewissenhaft ausgefüllt. Von den sozialen Einrichtungen des Vereins seien erwähnt: die Sterbekasse, Unterstützung der Konsummanden durch Geldgeschenke und außerordentliche Unterstützungen in Fällen der Not. Die Versammlungen des vereinigten Vereinsjahres waren stets sehr gut besucht, reger und fleißig ist gearbeitet worden. So ist der Verein wegen des Baues von Arbeiterwohnungen und Erhöhung der Löhne für die städtischen Arbeiter vorstellig geworden, heides mit gutem Erfolge. Aber auch innerhalb des Vereins ist manches geschafft worden: eine Vereinskasse und eine Kindersterbekasse ist eingerichtet worden, sowie 5 Vertrauensmänner gewählt, die mit den Mitgliedern in enger Fühlung stehen. Um junge Leute heranzubilden, werden solche mit 17 Jahren als Mitglieder aufgenommen. Auch hierin ist das Resultat ein günstiges. Bildung und Geselligkeit wird in den Vorträgen, Familien- und Diskussionsabenden gepflegt; der Arbeiter braucht vor allem Bildung, um die Welt zu verstehen, um zu wissen, was in ihr vorgeht; er muß die verschiedenen Lebensanschauungen kennen lernen, um sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Mit den besten Wünschen für die Weiterentwicklung und Weiterarbeit des Vereins schloß der Redner seine sehr beifällig angenommene Ansprache. Ein von einer Dame gewordener Verlog, verfaßt von Herrn Landessekretär Kitzler, schloß sich an und verberlichte die Vereinsziele in poetischen Worten. Weiter folgten ein Lied für Männerchor und ein Solo für Bariton, die beide infolge ihres prächtigen Vortrages lebhaften Beifall erregten. Der Festanproche hielt Herr Sup. Prof. V. Horn, dessen marante Ausführungen wieder einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließen. Er hob besonders hervor, daß der Verein von Arbeitern gegründet und geleitet werde, nicht darauf hinabsteige, das Band zwischen Arbeitern und anderen Ständen und Berufs zu zerschneiden, sondern es sich angelegen sein lasse, Fühlung mit allen Bevölkerungsklassen zu unterhalten und stets das große Ganze im Auge zu behalten und so für die Beförderung der Arbeiterinteressen zu wirken. Die Lösung des Arbeitervereins sei die des Jahres 1870: Getrennt marschieren, vereint schlagen. Nicht auf einer Marschlinie, sondern auf verschiedenen Wegen, getreu der Eigenart des Vereins. Der Ev. Arbeiter-Verein ist kein Vergnügungsverein oder eine Gesellschaft träger und matter Gesellen, nein, offen und frei tritt er für alle Schöne und Große ein, er versteht den Geist der Zeit und verfolgt seine hohen Ziele mit Zähigkeit; er soll ein richtiger Arbeiterverein sein, keine Arbeitermehrmehrheit oder Dressuransatz, sondern seine Mitglieder zur Selbständigkeit, zu selbständigem Denken und Handeln erziehen und die Wahrsheit in der Meinung frei und offen vertreten können. Festes Rückgrat und freie Meinung, das liegt in der Eigenart der Ev. Arbeitervereine. Feststehen möge der Verein auf eigenen Füßen auch im zweiten Jahrzehnt, feststehen, aber nicht stillstehen. Raslos fortzuschreiten auf alten bewährten, aber auch auf neuen Wegen; fortzuschreiten mit der Zeit unter Anpassung an die geistlichen Verhältnisse, wie uns dies Bismarck gelehrt hat. Der Verein will und soll die Bildung seiner Mitglieder fördern; keine Klugschwäger, sondern die Arbeiter zu denkenden Menschen, die die Augen offen halten und ihre hohen Aufgaben erfüllen können, heranbilden. Raslos vorwärts mit dem Strom, aber auch gegen den Strom, wenn es etwas zu erreichen gilt. So gilt es Front zu machen gegen die Mode, die Lebensansprüche ins Unermessliche zu

steigern, demgegenüber wieder die edle Einfachheit, die schönste Freude und Geselligkeit zu pflegen. Man möge zu wenig man legt zuviel Wert auf Zahlen. Wie legen wir Wert nur auf die Qualität, nicht auf die Quantität unserer Mitglieder; wir wollen Männer, die im Leben stehen können, die offen und klar im öffentlichen Leben ihre Meinung vertreten, die die Wahrsheit verstehen und gegen Mißstände energig aufzutreten. Der offene Sinn für das Vaterland und seine Einrichtungen soll gefördert werden; man soll sich an dem, was das Vaterland gibt, den Blick nicht trüben lassen. Wenn auch noch manches besser sein könnte, gar so schlimm ist es doch nicht, im deutschen Vaterlande zu leben. Stolz wollen wir auf unser geeintes Vaterland sein und uns die Freude und Liebe an ihm nicht nehmen lassen! — Mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Vaterland schloß der geschätzte Redner seine Ansprache, worauf langanhaltender Beifall ertönte. Im Anschluß hieran gab der Vorsitzende bekannt, daß Herr Prof. Bismarck in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste zum Verein einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt worden sei. Der also Geehrt dankte in herzlichen Worten; daß ihm deutsche Arbeiter eine solche Ehre erwiesen, sei ihm eine wirkliche Ehre! Sodann erging ein Vorstandsmitglied die Gründe des Vereins durch Überreichung von Blumen; hierfür dankten Herr Pastor Werther und Herr Labenig-Halle. Das Programm der weiteren Feier war äußerst abwechslungsreich. Der Männerchor unter Leitung des Herrn Rektor Schmitz bot langjährige Darbietungen, ebenso sprachen die Vorträge des Damenorch. Neben Konzertstücken vorzeichnete das Programm ein humoristisches Duett und einen Einakter „Die Weite“, die viel zur Unterhaltung beitrugen. Ein Tanzgenie bildete den Höhepunkt der Geselligkeit. — Mit Freude und Stolz kann der Verein auf dieses Fest zurückblicken. Möge er weiter ein Sammelbecken deutscher evangelischer Arbeiter sein und raslos weiter arbeiten an der Förderung und Vertretung von Arbeiterinteressen auf allen Gebieten!

** In Sternbergs Badeanstalt hielt am Sonntag nachmittags der Schwimmverein „Poseidon“ sein diesjähriges Abschwimmen ab. Trotz der kühlen Witterung und der geringen Wasserwärme ließen sich die Vereinsmitglieder nicht abhalten, die Veranstaltung auszuführen, wenn auch diese selbst infolgedessen etwas eingeschränkt wurde. Die einzelnen Vorführungen im Wasser sowie vom Sprungbrett aus bewiesen aus neue die gute Schulung der Vereinsmitglieder. Ein zwischen dem hiesigen Schwimmverein „Poseidon“ und dem hiesigen Schwimmverein „Schwan“ stattfindendes Wasserwet erndete mit dem Siege des letzteren mit 6:0 Toren. Ein gemütliches Beisammensein, bei welchem dem Sport manches „Gut Maß“ gewünscht wurde, beendete das Abschwimmen. — Der mit diesem Abschwimmen errichtete Saison-Abschluß war für den auswärts treibenden Verein mit manchen schönen Erfolgen verknüpft; gelang es ihm doch, bei der Beteiligung an mehreren auswärtsigen Wettbewerben sieben Preise zu erringen, den letzten vor kurzer Zeit in Jena. Hoffentlich wendet sich im nächsten Jahre das Interesse unserer Einwohner immer mehr dem Schwimmsport zu, ein Erfolg in dieser Hinsicht war in dem verflochtenen Jahre bereits zu verzeichnen; die Beteiligung an den Veranstaltungen des Vereins war eine ziemlich rege.

** Der Gesellschaftsverein vereinigter Papiermacher Merseburgs bezing am Sonntag im Gasthause „Casino“ das Fest seiner Bannerrweihung. Zu dieser Veranstaltung hatten sich Abordnungen verschiedener auswärtiger Vereine eingeschunden. Kurz nach 2 Uhr fand die Enthüllung des Banners statt. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die Festgenossen mit herzlichen Worten, wonach ein Vereinsbann einen sinnigen Verlog sprach, der das Banner als Sinnbild der Treue verberlichte. Unter den Klängen des Choralen „Lobe den Herren“ und nach einigen dem Augenblick vorerstlich angepaßten Worten eines Vereinsmitgliedes fiel die Hülle und wurde das Banner dem Träger des selbes übergeben. Es folgte hierauf die Überreichung der von mehreren Vereinen gestifteten Mägel. Um 3 Uhr fand unter Vorantritt einer Weissenleffer Kapelle ein Umzug durch mehrere Straßen statt, der im „Casino“ sein Ende erreichte. Hier unterhielt dann ein flott gepflegtes Konzert die Teilnehmer auf das beste, während verschiedene Belustigungen für angenehme Zerstreuung sorgten. Der Abend vereinigte Gäste und Mitglieder bei einem flotten Ball, der erst in den Morgenstunden des jungen Tages sein Ende erreichte und die Feier, die unter der regnerischen Witterung sehr zu leiden hatte und im Saale abgehalten werden mußte, beendete.

** Eine Einladung des Patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg zur Erinnerungsfest des Tages der Schlacht bei Sedan waren am Sonntag nachmittags trotz des ungnädigen Wetters die Bewohner unserer Stadt und des Kreises in großer Zahl gefloht. Der Saal und die Vorräume des Schützenhauses im Bürgergarten hierauf zeigte sich schon vor 4 Uhr dicht besetzt. Dieser öffentlichen Feier war eine geschlossene in Wälders Hotel vorgegangen, zu der nur die Zuhörer des ehernen Kreuzes aus dem Kreise Merseburg Einladungs erhalten

hatten. 34 dieser Wärtern fanden sich hier an reichhaltigster Tafel zusammen, die ihnen ein Kriegskamerad, Herr Kammerherr Graf v. Soden in Galt-Dillau, hatte deuten lassen. Rüge und Keller des Götters Rühme lieferten ihr Weites, dazu gestellten sich patriotische Reden und Worte erheitern und heitern. So ist es, daß die Stunden von 1 bis gegen 4 Uhr den Zeitnehmern wie im Flug verstrichen. In festlichem Zuge ging es jedoch nach dem Neuen Schützenhaus, wo Ehrenmännern an Saalegängen die alten Bürger empfangen und Fel. Stolze ein sinniges Gedicht sprach, auf das der Führer der Ehrenkrieger, Herr Graf v. Soden, in trefflicher Weise erwiderte. Das weitere Programm umfaßte hier auf gemüthliche Konversations-, gemeinschaftliche Gesänge und Ansprachen. Die erste derselben hielt Herr Graf v. Soden, der mit Gedulds patriotischen Versen begann und daran eine Schilderung der hohen Verehrung enthielt, die damals am Abend des Schandtags Arme und Volk ergriffen hatte. Redner berührte in seinen Ausführungen aber auch die ersten Seiten des blutigen Krieges, betonte, daß mit diesem Tage erst die Schwad von 1806 und 7 geübt worden sei und wünschte, daß sich unser Volk allezeit bereit halten möchte, in Zukunft, wenn die Not dazu drängt, gleiche Taten zu vollbringen. Zuletzt erinnerte er an die Worte des Kaisers im Verleugung, Halle, Wittenberg und Gießen und schloß mit einem dreifachen Hurra auf Se. Majestät, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Nach dem Vorlesen der Wandermärche ergab sodann Herr Sup. Prof. W. H. Born das Wort zu einer längeren Ansprache, die, anknüpfend an das vorangegangene Musikstück, die Zuhörer mahnte zu weitem Fortschritt, zu weiterem Kampfe in demselben Geiste wie in den Jahren 1807/1, denn unser deutsches Reich müsse mit den gleichen Kräften, die es geschaffen, auch erhalten werden. Eine Reihe schöner Beispiele edler deutscher Scharmutz und Kameradschaft stellte Redner der Unschämtheit im französischen Häre gegenüber, die oft gegen verhängnisvolle Folgen hatte. Darum ließ er immer wieder die Mahnung hindurchklingen: Seid einig, einig, einig! Was durch so große und schwere Opfer erzwungen ist, will auch durch solche erhalten sein und wenn wir auch das Streben der deutschen Jugend nach Freiheit und Selbstbestimmung hochschätzen, so wollen wir doch nicht vergeßen, daß dabei die Sittlichkeit unseres Volkes und sein hohes Pflichtgefühl unverändert bleiben muß. Nur dann können wir der Zukunft ruhig entgegensehen. Die Wirkungsvolle und heilsame Besetzung lang aus in einem Hoch auf das deutsche Vaterland, das beschloß den Abend. Nach einigen weiteren Musikstücken wurde der Vorschlag, ein Märchen zu arrangieren, mit Jubel aufgenommen und bald war die Mitte des Saales gedummt, wo die noch zanzeligen Ritter des Ehrenkreuzes mit den Ehrenmännern zu einer Polonaise antraten, der sich ein Ballet anschloß, bei dem mehrere der alten Herren noch eine bewundernswürdige Festigkeit und Ausdauer an den Tag legten. In den nächsten Tagen trat auch die Jugend mit ein, so daß die Feier erst in den Abendstunden ihren besiedigenden Abschluß fand.

Die Genossenschaftsfreiwilliger Krankenkasse im Kriege vom Roten Kreuz hielt am Sonntag vormittag hinter dem Bürgergarten eine interessante Sitzung ab. Vertreter der städtischen Behörden sowie viel Publikum wohnten dieser bei. Feuerwehrgesellschaften hatten sich bereitwillig als „Verunglückte“ zur Verfügung gestellt. Die Vorberathungen wurden schnell und sachgemäß angelegt, worauf der Abrüstung nach dem Bürgergarten, das als Krankenhaus gedacht war, erfolgte. Hier nahm Herr Stadtsarzt Dr. Noack die Sitzung vor. Er prüfte die einzelnen Verbände eingehend und sprach dann seine volle Befriedigung über das Geleistete aus. Die Genossenschaft dürfte jederzeit im Stande sein, im Falle einer Mobilmachung ihren Platz auszufüllen.

Ein recht unliebsamen Ansehen erging sich dieser Tage ein den sogenannten besseren Kreisen angehörender Spaziergänger einem Radler gegenüber. Der Radfahrer benutzte an der Farnseierstraße den Sommerweg für Fußwägen und zeigte einem Passanten dieses Weges sein Radchen durch Bodenplan an, hat auch, näher herangekommen, höflich um Freigabe des Weges. Der Passant verzweigte jedoch die Freigabe des schmalen Fußweges und verwies den Radler in schroffem Tone auf die übrige total verfabrene Straße, da er das Recht auf den Weg habe. Der Radler gab als Klügerer nach! Sachlich sei hierzu bemerkt, daß dem Radler der das Recht des Bürgerweises achtet, doch wohl dann das Recht auf die Benutzung des Fußweges unbedingt zusteht. Es ist bedauerlich, daß selbst Höflichkeit nicht vermag, solche Pflichten gegen den öffentlichen Verkehr zur nötigen Geltung zu bringen.

Redner- und Rezitationsabend. Zwei von ihrer Tätigkeit am diesjährigen Sommertheater noch überall bestens bekannte Künstler, Herr Reichhold Kummerschilb und Herr Richard Bauer, veranstalteten am Freitag, den 9. d. M., im Saale des „Theater“ einen Rezitationsabend, an welchem auch zur Mitwirkung die unfern Kunstfreunde von ihrer Tätigkeit am Hallischen Stadttheater noch bestens in Erinnerung stehende großherzoglich besetzte Hofopernsängerin am Hoftheater in Darmstadt, Frau Frieda Meyer, erschienen ist. Zum Vortrag gelangen Dichtungen gewislen und heiteren Inhalts von Büllowen, Jul. Wolff, Wildenbruch u. a. m., ferner aus einigen Opernarien Lieder von Beethoven, Mozart, Schubert, Franz und Cornelius. Einen besonderen Reiz botte der Abend durch den Vortrag einiger Gedächtnisstücke Müllers Herrn Oberlehrer Professor Fischer vom hiesigen Domgymnasium gewinnen und kann ein Besuch des Abends nur bestens empfohlen werden. Weiteres ist aus dem morgigen Interekt zu erfahren.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 5. September 1870 war die unblutige Revolution in Paris beendet und die neue provisorische Regierung begann ihre Tätigkeit. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, die noch einmal zu einer Sitzung zusammengetreten waren, in welcher Jules Favre und Jules Simon erschienen und zwar als Mitglieder der neuen Gewalt, dachten an keinen Widerstand, der ihnen übrigens nichts genützt hätte. Im Senat marierte man vergeblich, daß sich ein Volksrat in diese Angelegenheit verhalte, damit man wenigstens irgendwas der Gewalt wehre; als nichts dergleichen geschah, gab man der Form daher noch einige Erklärungen der Unbilligkeit an Napoleon und ging dann ruhig nach Hause. Noch am selben Abend erschien eine Proklamation, welche die Republik ausrief, den Krieg gegen den Feind aber fortzusetzen versprach.

Wetterwarte.

8. Sept.: Morgens sehr kühl und viel Wind harter Nebel; am Tage teils heiter, teils wolfig, mäßig warm, vereinzelt etwas Regen. — 7. Sept.: Stroden, früh sehr kühl und viel Wind, am Tage heiter und in den Nachmittagsstunden angenehme Wärme.

Gerichtsverhandlungen.

Der Fall Renner in Halle. In der Schöffengerichtssitzung am Donnerstag fand der Fall Renner, der fernerseit sehr großes Aufsehen erregt hatte, Aufklärung. Der hiesige Tagelöhner Arbeiter Renner war aus Anlaß eines Diebstahls am 15. Mai d. J. von dem Polizeigeranten Dr. v. d. Borst mit dem Säbel wegen Widerstands über den Kopf geschlagen worden, und später an den Folgen dieser Verletzung gestorben. An dem Tode hatte der Bruder des Verstorbenen, der Bildhauer, wegen Mordverdachts schon erheblich widerrechtlich Widerstand geleistet, teilgenommen. Er hatte sich daher gegen seinen gesetzlich Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Nach den Aussagen einer Reihe von Zeugen hatte sich Polizeigerant Dr. v. d. Borst bei dem peinlichen Vorfall mit großer Mühsamkeit und feinesinnig genutzigt bekommen. Ein Rechtsanwalt, der vom Senat die Verteidigung des Beamten sah, schloß sich aus freien Stücken dazu an, die Hauptwache telefonisch anzufragen, damit dem Sergeanten Hilfe geschickt werde. Er sah, wie Dr. v. d. Borst niederkam von beiden Richtern Renner ins Gesicht geschlagen wurde. Ein anderer Zeuge sagte aus, daß der Beamte von dem Angeklagten an die Brust gefaßt und gemüht worden sei. Er habe vor dem Blankschießen des öfteren gesagt: „Wenn Sie nicht mitkommen, mache ich von der Waffe Gebrauch.“ Der Amtsanwalt beantragte 10 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 11 Monate 2 Wochen Gefängnis und nahm den Angeklagten sofort in Haft.

Vermischtes.

* (Angeklagt auf einen miltärtlichen Posten.) Zwischen dem Gosenheimer und Winger Thor am Pulverhaus 15 bei Mainz wurden in der Nacht zum Sonnabend auf den Posten drei scharfe Schüsse abgegeben. Dem Posten, einem Soldaten des 18. Regiments, gelang es, drei Wunden zu erlangen, auf die er einen scharfen Schuß abgab, worauf die Attentäter flüchteten. Sie konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* (Für 15 000 Mark Zinsen gestohlen.) In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem Uhren- und Juwelereingehäuse Louis Koch in Hammeln ein schwerer Einbruch verübt, wobei dem Herrn Koch über 15 000 Mark Zinsen in die Hände fielen. Der Tatverdächtige ist ein 40- bis 50-jähriger Mann, der aber noch nicht ergriffen wurde.

* (Strandung eines Dampfers.) Aus Seattle wird gemeldet: Der aus Seattle nach San Francisco gehende Passatdampfer „Watson“ strandete im Nebel auf einem Riff an der Insel Whoddo. Die an Bord befindlichen 91 Passagiere wurden in den Rettungsbooten des Dampfers ohne Unfall auf die Insel übergeführt.

* (Große Diebstähle in der Neapeler Nationalbibliothek.) Der hiesige Nationalbibliothekar, der sich um den Ankauf von zwölf überaus wertvollen alten Büchern angeboten hat. Die Bücher trugen den Stempel der Neapeler Bibliothek. Rosenfanz fragte ironisch an, ob die Bibliothek noch andere Bücher ähnlicher Art in den Händen zu bringen pflege. Hier daraufhin angelegten Nachforschungen ergaben, daß in der Bibliothek viele wertvolle Bücher fehlten, von denen über 300 bei dem Professor Jamboni, Lehrer an der Handelschule in Neapel, beschlagnahmt wurden. Prof. Jamboni behauptet, er habe diese Bücher in Neapel erstanden.

* (90 000 Rubel gestohlen.) Einer telegraphischen Meldung aus Sankt Petersburg zufolge, überfielen in einem Eisenbahnzuge drei deutsche Verbrecher einen Gefangenen der Petersburger Internationalen Bank und raubten ihm 90 000 Rubel, die in einem Kasten eingehakt waren. — Freitag wurden aus der Filiale der gleichen Bank in Sankt Petersburg im Gouvernement Jettarinskam 60 000 Rubel geraubt.

* (Verstetteter Überfall auf einen amerikanischen Expresszug.) Aus Colorado wird gemeldet: Ein verzweifelter Versuch eines Banditen, den Expresswagen und die Passagiere des Colorado-Wildand-Expresszuges bei Pueblo zu branden, wurde von dem Kommandanten Franz Stenart vereitelt. Während er, nach dem Einfallen des Auges durch den Räuber, gezwungen wurde, mit dem Gefähr nach dem Expresswagen zu geben, ergriff er unterwegs einen schweren Stein und versetzte dem Feind damit einen tödlichen Schlag an den Kopf. Der Räuber wurde noch, als er verfiel, seinen Revolver ab und verwundete Stenart am Bein.

Die Cholera.

In das Spandauer Krankenhaus wurde Sonnabend vormittag der in der Munitionsfabrik beschäftigte Arbeiter Wipert eingeliefert, der unter Choleraerkrankung liegend in die Klinik eingeliefert wurde. Bei dem vorliegenden Falle in das Krankenhaus eingeliefertem Arbeiter wird sich Choleraerkrankung gefunden haben. Selbst Wipert gibt jedoch zu Befragungen vordringlich keinen Anlaß. Von den 7 Rationieren, die im Krankenhaus beobachtet

werden, sind 5 als gesund entlassen worden. — Die königliche Sanitätskommission hat Sonnabend nach längerer Zeit aus Anlaß der Choleraepidemie unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsrats Friedmann im Polizeipräsidium zusammen. Der Regierungsrat und Sanitätsrat Dr. Freemann berichtete über den Stand der Gesundheitsverhältnisse in Berlin. Die Kommissionmitglieder waren übereinstimmend der Ansicht, daß keine Gefahr für Berlin besteht, daß aber trotzdem Vorsichtsmaßregeln getroffen seien. Zu diesem Zweck sollen die Bezirkskommissionen mit Anweisungen versehen werden.

Weiters Ausbreitung der Seuche in Italien.

Rom, 3. Sept. In den letzten 24 Stunden sind in Trent drei Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in Barietta zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Andria eine Erkrankung und ein Todesfall, in Mofetta drei Erkrankungen, in Canosa die Anglia ein Todesfall, in Margherita di Savoia fünf Erkrankungen und ein Todesfall, in Trinitapoli zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle und in San Ferdinando zwei Erkrankungen und ein Todesfall. — Das Weiterausbreiten der Cholera in Apulien ist dem dauernenden Widerstand ausgleichend, den die Bevölkerung den Maßnahmen der Behörden entgegenstellt. Die Krankheitsfälle werden nicht zur Anzeige gebracht. Oft lassen Familien die Toten unruft, während sie selbst mit ihren Betten und ihren wenigen Gebelgkeiten ausziehen. Hierdurch wird die Seuche von Ort zu Ort verschleppt. Der einseitige Zeit der Bevölkerung verlangt daher die Verhängung des Belagerungsstandes, da nur hierdurch die Bevölkerung aller Ortlichkeiten zur strengen Durchführung der Hygienemaßnahmen gezwungen werden können. Alle die Sanitätskolonnen in dem choleraerkrankten Barietta auf dem Wege und in den Wägen, Kartoffeln und Gemüse vernichtet, entsandt in der Bevölkerung ein wahrer Aufschrei. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, auch mehrere Revolvergeschosse wurden abgegeben und 14 Beamte verwundet. Die genannten Festigkeiten bilden das einzige Nahrungsmittel der armen Bevölkerung.

Auch in Petersburg breitet sich die Seuche weiter aus.

Petersburg, 3. Sept. In den letzten 24 Stunden sind an der Cholera in Petersburg 45 Personen erkrankt und 26 gestorben. Der Krankenstand beläuft sich jetzt auf 677 Personen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 5. Sept. In Westfalen geht eine scharfe Bewegung gegen die Festscheuerung ein. Sie fand in zahlreichen in den verschiedenen Städten am Sonnabend und gestern abgehaltenen Volksversammlungen ihren Ausdruck. Man sah übereinstimmend die allgemeine Lebensmittelerhöhung als eine unabweisliche Folge der Schutz- und Abwehrpolitik an, die das Deutsche Reich ausschließlich im Interesse der Agrarier betreibt. In einer Kölner Versammlung wurde eine baldige Errichtung kommunaler Schlächtereien und Festscheuertastellen gefordert. Am kommenden Donnerstag wird sich die Kölner Stadtverordnetenversammlung gleichfalls mit der Frage der Festscheuerung beschäftigen. Auch andere kommunale Verwaltungen wollen entsprechende Vorstellungen zur Einigung der Grenzen erheben.

Barcelona, 5. Sept. Von 40 Vertretern von Arbeitereverbänden, die vorgestern hier über die Frage des Generalkonflikts berieten, stimmten 18 für und 12 gegen den Generalkonflikt, während 10 sich der Stimme enthielten.

Saragossa, 5. Sept. Nach einer förmlichen Versammlung der Ratsherrn, in der diese über die Frage der Fortsetzung des Streiks zu seiner Einigung gelangen konnten, traten verschiedene Arbeitervereinigungen zusammen und beschloßen, daß der Streik nicht fortgesetzt und die Arbeit am Montag wieder aufgenommen werden sollte.

Wolken, 5. Sept. Nach einer gestern hier eingetroffenen drastischen Meldung des Dampfers „Devonian“ ist im Atlantischen Ozean der englische Dampfer „Westpoint“ gesunken, nachdem die Besatzung infolge eines Brandes, der an Bord ausgebrochen war und eine Woge lang andauernd hatte, das Schiff verlassen hatte. Ein Boot mit 16 Mann der Besatzung des „Westpoint“ wurde von dem „Devonian“ gerettet; ein anderes Boot mit 18 Mann wird vermisst, man befürchtet, daß diese 18 Mann untergegangen sind.

Warenbörse in Leipzig am 3. September.

Weizen fest.	Gerste, Brau.
inländ., — — 23 1/2 B.	gerst., die 168—183 B.
dra. neuer 195—203 B.	feinste über Ost.
Argenti. 227—237 B.	Saal-G. 175—190 B.
russischer 227—237 B.	feinste über Ost.
Kanada — — — B.	Wahl u. Futter. 126 1/2 B.
	155 B.
Waggen behauptet.	Safer behauptet.
inländ., 147—155 B.	inländ., 168—175 B.
Preuß., 150—155 B.	feinster über Ost.
Polen 158—157 B.	
Mehlpreise in Leipzig am 3. September. (Werteinstellung der Müller und Mehlhändler von Leipzig und Umgebung.)	
Waggen Nr. 01 22,00 Bbl. per 100 Bbl.	

Berliner Getreide- und Warenbörse.

Waggen Nr. 01 199,00—200,00 Bbl.	Berlin 3. September.
Waggen Nr. 02 145,50—149,00 Bbl.	
Safer Nr. 73 — 88 Bbl. die 166,00 Bbl.	
172,00 Bbl.	
Waggen Nr. 03 20,00 Bbl. die 25,25—28,50 Bbl.	
Waggen Nr. 04 20,00 Bbl. die 21,00—21,10 Bbl.	
Waggen Nr. 05 185,00—190,00 Bbl. die 185,00 Bbl.	
Waggen Nr. 06 181,00—183,00 Bbl. die 181,00 Bbl.	
Waggen Nr. 07 121,00—126,00 Bbl. die 121,00 Bbl.	
Waggen Nr. 08 121,00—126,00 Bbl. die 121,00 Bbl.	
Waggen Nr. 09 121,00—126,00 Bbl. die 121,00 Bbl.	
Waggen Nr. 10 121,00—126,00 Bbl. die 121,00 Bbl.	
Waggen Nr. 11 121,00—126,00 Bbl. die 121,00 Bbl.	
Waggen Nr. 12 121,00—126,00 Bbl. die 121,00 Bbl.	

**Stadtsamtlliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**

vom 29. August bis 3. September 1910.
Aufgeboden: der Arbeiter Max Behne
und Anna Fischer geb. Sabamisch, Del-
grube 15; der Schmeier Gustav Tischdell
und Anna Hinte, Obere Breite Str. 15
und Schmale Str. 25

Gefährliche Lehungen: der Steinbruder
Fermann Feilhaber und Anna Tischdell,
Mägerstr. 7; der Buchbruder Gustav Behr
und Ida Polker, Halle a. S.; der Zimmer-
mann Hermann Peter und Anna Wirtann
Delgrube 4.

geboren: dem Arbeiter Bierz 1 Z.,
Unter-Altenburg 59; dem Arbeiter Lorenz
1 Z., Breite 3; dem Fabrikarbeiter Reich-
mann 1 S., Amtsstraße 14; dem Maurer
Behlert 1 Z., Sand 14; dem Geschäftsführer
Dunzel 1 S., Sand 20; dem Schlosser Haase
1 Z., Al. Ritterstraße 14; dem Mechaniker
Göhl 1 S., Amtsstr. 3; dem Geschäftsführer
Brecht 1 S., Saalftr. 7; dem Fabrikarbeiter
Bruder 1 Z., Sirtberg 5.

geboren: der S. des Hofmeisters
Engelmann, 11 W. Sand 1; die Ww. Voll-
rath geb. Weller, 69 Z., Al. Ritterstr. 8;
der S. des Arbeiters Friedrich, tobgeb.,
Sirtberg 5; die Ehefrau des Arbeiters
geb. Krause, 60 Z., Al. Ritterstr. 29; die
T. des Handelsmanns Richter, 7 W.
Johannisstr. 18; der S. des Bäckermeisters
Fischer, 3 W., Breite Str. 11.

Verstorbene: die Ehefrau des Fabrik-
arbeiters M. Richter und W. Schramm-
burg, Aue-Indenburg und Schönebeck; der
Arbeiter R. Klee und L. Müller, Merseburg
und Halle a. S.; der Regierungsbeamte
E. Richter und E. Schwarz, Merseburg und
Büschdorf.

**Zu den Anzeigen im Stades-
amt find Anzeigepapiere vor-
zulegen.**

(Ein Kogis, Etude, 2 Kamin und Stall)
ist l. Okt. an bei **Al. Gyllstr. 19** part.

Gotthardtstr. 27

Wohnung zu vermieten, 4 Zimmer mit
Kammern und Zubehör, neue Boden-
richtung und Garten, l. Okt. od. später zu
besetzen. Besichtigung erbeten 2-4 Uhr.

Freundliche Wohnung, 285 M², zu
vermieten **Bruckstraße 10.**

Eine Wohnung im Preise von 45 bis
65 Tl. von kinderlos u. Keuten zum 1. Okt.
zu mieten gesucht. Offerten unter **P M**
an die Exped. d. Bl. erbeten

Schlafstelle offen

Ein kleines Einfamilienhaus in gutem
Zustande und Geschäftslage, von zwei
Straßen Eingang, mit Torinfahrt, circa
7 Prozent verzinsbar, zu verkaufen. Zu
erfragen **Caalstraße 6.**

Bergamotten z. Einmachen
Margarethenstraße 2

Gute schwarze Erde

kann abgehoben werden
Neubau Feldstraße 35.

Tadellos erhaltene
homöopathische Hansapothete
billa zu verkaufen. Wo? hat die Exp. d. Bl.

Gerstenstroh

verkauft **Herlel, Saalftr.**

Eine Färse

ist zu verkaufen **Cäffen Nr. 5.**

Empfehle
**prima Rindfleisch, Schweinefleisch,
Salzknochen**

und frische hausschlachtene Wurst.
Baumann, Gottardtstraße 27.

Gericht Herr Apotheker!

Ich kann Ihnen zu meiner größten
Freude mitteilen, daß ich vorhin
überführt bin von dem großartigen
Erfolg, welchen ich beim Gebrauch
der ersten Dose **Herr's** **Wund-
mittel** gegen trockne Wunden hatte.
Bitte schicken Sie noch eine Dose.
Job. Sauer.

Düsseldorf, 12.5.08. ©

Diese **Wund-Balbe** wird mit Erfolg
gegen Schnitt-, Stich- und Quetsch-
wunden angewandt und ist in Dosen à
M² 1.50 und M² 2.25 in den Apotheken
erhältlich. Aber nur erst in Erfahrung
bedingung weiß man, wie gut und wie
schonend & dr. **Wundmittel** ist.
Schickungen belie man jedoch.

14 tote Matten

ford Herr **Landwirt Capel, Michelau**
nach **Wandlitz** **100 Wg. Waisen**
bräutig. **Patet 60, 100 Wg. Waisen**
Gehägel, Quastieren nicht schädlich, nur
Mäusen, Ratten, Dom-Apothete,
Merseburg.

**Vermessungen, Grenzfeststellungen, Drainage-,
Anschlussgleisprojekte,
Gutachten, Bebauungspläne.**
Halle a. S., Leipzigerstr. 76. **Kohl, Ing. u. vereid. Landmesser.**
Tel. 8320.

**Schuhe putzt man
mit
Globin**



in Dosen à 20 Pf. überall erhältlich.

**Kaufen Sie keine mindertwertigen Nachahmungen,
sondern nur
Original-Wechs-Apparate**
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Höchste Auszeichnungen. Große Preisermäßigung.
Kompletter Apparat 10,- Mark.

Krumweichs Konserventrüge
mit Deckel, Gummiring und Bügel-Verschluss

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
55	60	65	85	110 Pf.

Victoria-Konservengläser
mit Glasdeckel, Gummiring und Bügel-Verschluss

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
30	35	40	45	50
				60 Pf.

Fruchtpressen. **Butterföhler**
95 und 130 Pf.

Paul Chlert vorm. **Aug. Berl.**

Persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und
bestbewährteste
selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben,
kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich
für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!
Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**
auch der seit 34 Jahren weltbekannt
Henkel's Bleich-Soda.

Bureau-Räume in Merseburg
in der inneren Stadt, Markt, Entenplan oder ähnliche
Gegend mit kleiner Wohnung per sofort oder ersten
Januar n. J. zu mieten gesucht. Offerten unt. **U. U. 3283**
an **Rudolf Mosse, Halle a. S.** erbeten.

2 Wohnungen gesucht
im Preise von 3-4 M., welche möglichst im Laufe des Oktobers oder Novembers
bezogen werden können.
Offerten unter **G. 32** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. H. Rogner, Merseburg.**

Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von
Jucker's Patent-Medizinal-Seife bei
Anhaltzucht u. Schwämmen der Haut,
bei leichter Ächtholts, ganz besonders bei
Krankheiten derselben, wenn **Milchseife**
und deren Folgeerkrankungen.

Pickel,
Knötchen, Unfeln usw., das bekann-
te, unigüne Gesichtsbild hervorgerufen." Das ist
das Urteil des Dr. med. **SB.** über **Jucker's**
Patent-Medizinal-Seife. à Stk. 50 Pf.
(15% 0/10) und 1.50 M². (35% 0/10) **Barthel's**
Seife. - Zugabe: **Jucker's** **Seife**
75 Pf. u. 2 M², ferner **Jucker's** **Seife**
(mit) 50 Pf. u. 1.50 M². wet. **Willy.**
Bierich und Rich Ruyper

Coke
**Westf. Patent-
Brech-Coks,**
eigens für Zentralheizung hergestellt und
dafür aus beste Brennmaterial.
Gas-Coks,
günstig und verteuert.
Blasen-Coks.
Ed. Klauss,
Merseburg.



**Er
beeilt sich,**
im nächsten Laden **Veilchenseifen-
pulver**
„Goldperle“
zu holen, weil solches so schöne
Geschenke enthält. Achten Sie bitte
beim Einkauf genau auf den Namen
„Goldperle“ und Schutzmarke **Kamin-
teger** - **Altenburger Fabrikant**
Carl Gentner, Göppingen

Entzückend
solch art in d. blendendweiß wird die Haut
nach kurz. Gebrauch der allein echten
Altenmiltcheife „Süßlern“
von prächtigem Wohlgeruch von **Berg-
mann & Co., Berlin, 50 Pf.**
pr. Stk.
**Dom-Apothete, Stadt-Apothete, Res.
Wirts, Seifenfabrik.**

Reiseförbe!
4.25, 5.30, 6.20, 7.40, 8.50 njm.
Otto Müller, Belegfelder Str. 21.

Anthraxit
**Englischen,
Sun rise big vein.
Deutschen,**
best. Langenbrahm in la. Qualitäten
Ed. Klauss,
Merseburg.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten angegebenen: bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausstatter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Portozuschlag durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf. Verlagslohn. — Kohlen werden kostenfrei 6 Mal nur an den Bestellungen mitgegeben. — Wiederdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rücksende unbenutzter Entlohnungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr., Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und umliegende Umgebungen 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., ansonsten pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechende Aufschlag. Gebühr für Extrablätter nach Uebereinstimmung. Für Nachbestellungen und Offertenannahme besondere Berechnung nach Maßstab mit Berücksichtigung drucktechnischer Schwierigkeiten. — Anzeigen für größere Geschäftsanzeigen nur am Tage vorher. — Einzelne Anzeigen bis einschließlich 3 Uhr. Fernmitteilungen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 208

Dienstag den 6. September 1910.

37. Jahrg.

Fortschrittliche Volkspartei und Reichsversicherungsordnung.

Die Zeitschrift „Die Betriebskrankenkasse“, Organ des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen, griff kürzlich in einem Aufsatz „Fortschrittliche Volkspartei und Betriebskrankenkassen“ die Stellungnahme der Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei in der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung scharf an. Der Aufsatz war sogar in einem Sonderabdruck erschienen und mit den Mitteln des Verbandes einzelner Betriebskrankenkassen ausgestattet worden. Es handelte sich in dem Aufsatz um den Versuch, die gewaltigen finanziellen und moralischen Mittel der in den Betriebskrankenkassen organisierten Unternehmer gegen die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei mobil zu machen und einen Druck auf die Abgeordneten dieser Partei auszuüben mit der beständigen Drohung, daß ihnen die Unterstützung der industriellen Kreise künftig verweigert werde, wenn sie nicht den Forderungen einer so einseitigen Interessensvertretung sich gefällig zeigen wollten. In dem Aufsatz wurde den Kommissionsmitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei einmal vorgeworfen, sie hätten einen ganz extremen, radikalen Standpunkt vertreten, bewegten sich ganz im Kielwasser der Sozialdemokratie, seien deren Schlepptreuer, andererseits wurde ihnen angeklagt, sie betrachteten sich in der Artfrage als Mandatäre des Leipziger Arbeiterverbandes; der Aufsatz verließ sich auf den selbst im politischen Kampf doch etwas ungewöhnlichen Verdrängung: „Sie haben sich in der Artfrage vor die Sonderinteressen des Sanitätsrates Mugdan (!), nämlich als organisierter Arzt (!) dann vor allem als Mitglied des Aufsichtsrates des Leipziger Verbandes (!) hängen lassen.“ Damit wurde also gegen ein angesehenes Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Mugdan, die höflichste Verdrängung ausgesprochen, daß er als Abgeordneter sein Interesse als organisierter Arzt und Mitglied des Aufsichtsrates des Leipziger Verbandes dem öffentlichen Wohl voranstelle. Das genügt wohl für jeden objektiven Denker zur Charakterisierung des Inhalts der Schmähschrift.

Worauf gründen sich aber diese Verdrängungen? Abg. Cuno hat sich in dankenswerter Weise die Mühe gemacht, die Vorwürfe aufzuzählen und sie in der „Hagener Zeitung“ zu entkräften. Er führt an: „Die Fortschrittliche Volkspartei soll sich eben grundsätzlich gegen die Betriebskrankenkassen erklärt haben. Die Fortschrittliche Volkspartei hat den Standpunkt vertreten, daß bei Neuordnung des Krankenversicherungswesens eine wesentliche Forderung sein muß, die zur weitgehenden Zerspaltung der Klassen entgegenzuwirken, möglichst große, leistungsfähige Klassen als Träger der Versicherung zu schaffen. 23.000 Krankenkassen in Deutschland, darunter viele Zersplitterungen von kaum 10 Mitgliedern, sind doch wahrlich etwas viel. Vom theoretischen Standpunkt ist deshalb, insbesondere wenn man die Krankenversicherung zugleich zur Grundlage der Invalidenversicherung machen will, allein folgerichtig die Forderung: Aufgehen aller Kaffegebilde in große zentralliefernde Klassen. Dem hat sich der Entwurf der Reichsversicherungsordnung nicht angeschlossen, will vielmehr die störrischen Einrichtungen, insbesondere die Betriebskrankenkassen, schonen, aber zur Vermehrung zu großer Zerspaltung der Bildung neuer Zersplitterungen durch Festlegen einer Mindestzahl von 500 Mitgliedern entgegenzutreten. Der Abg. Mugdan hat nun in der Kommission jene Forderung der Aufhebung der Krankenversicherungen und Ersetzung durch große zentralliefernde Krankenkassen in Stadt und Land vertreten, gleichzeitig aber das, was die Betriebskrankenkassen gut finden, in solchem Maße anerkannt, daß seine Ausführenden dem Staatssekretär die Unerlöblichkeit für eine Volemmit gegen die sozialdemokratische Verhinderung der Betriebskrankenkassen abgaben. Er erklärte, die Fortschrittliche Volkspartei werde für den § 287 des Entwurfs, der die Voraussetzungen für die Neugründung von Betriebskrankenkassen festsetzt, eintreten. Nachdem aber der Vorschlag der verbündeten Regierungen von der Mehrheit abgelehnt und die geringere Zahl von 200 Arbeitern als Voraussetzung für die Gründung neuer Betriebskrankenkassen festgesetzt war, bieten die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei weitere Sicherheiten gegen zu weitgehende Zerspaltung der Klassenwesen für notwendig und stimmten deshalb einem Antrage der Voten zu, wonach die Errichtung nur mit Zustimmung der Mehrheit der Arbeiter bei gefeiner

Abkündigung erfolgen dürfe. Dieser Antrag gelangte gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen zur Annahme und veranlaßte letztere, namentlich gegen den ganzen Antrag zu stimmen, wodurch dieser und damit die Zulassung von Betriebskrankenkassen überhaupt abgelehnt wurde, weil die Sozialdemokraten als grundsätzliche Gegner der Betriebskrankenkassen gleichfalls dagegen stimmten. Daß in zweiter Lesung eine Wiederherstellung der Betriebskrankenkassen erfolgen muß, ist übereinstimmende Meinung aller Parteien, außer der Sozialdemokratie.

Jedenfalls zeigt meine Darlegung, daß die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei in der Kommission ihrer selbständigen Überzeugung gemäß stimmten und keineswegs die grundsätzliche Gegnerhaft der Sozialdemokratie gegen Betriebskrankenkassen hielten. Einen besonderen Triumph glaubte die „Betriebskrankenkasse“ gegen die Fortschrittliche Volkspartei auszuspielen durch die Behauptung: Dr. Mugdan sei der Vater des Gedankens der Halbtage der Beiträge zur Krankenkasse gewesen, habe den Reichstagsler Fürsten Bilow zu entsprechenden Plänen veranlaßt, „leht aber wehe der Wind aus einem anderen Boche, selbst die Politik des „Westfälischen Tageblatt“, die Politik der 99prozentigen Sozialdemokraten, scheinbar die für die Fortschrittliche Volkspartei leitende geworden sei.“ Darauf erwidert Cuno:

„Als die Regierung 1900 Gutachten über die Reform der Krankenversicherung einforderte, hat sie auch den Vorschlag der Halbtage der Beiträge zur Förderung gestiftet. Dr. Mugdan hat, wie viele andere, die sich wissenschaftlich mit der Reform der Arbeiterversicherung beschäftigten, damals in einem Aufsatz in der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ die Halbtage der Beiträge empfohlen, aber nur im Hinblick auf die Forderung der Halbtage der Beiträge, bei dem zentralen Ortstranstrassenversicherung, die die Geschäfte der Invalidenversicherung übernehmen sollten. Zur Vereinfachung der Invaliden- und Krankenversicherung war die Halbtage der Beiträge zu beiden Versicherungen notwendig Voraussetzung. Das waren die einzigen Bemerkungen, überhaupt der letzten Organisation der Krankenversicherung wurden aber für eine Halbtage der Beiträge ausschließlich politische Gründe vorgebracht: Minderung des Einflusses der Versicherten. Deshalb sind auch nur die Vertreter der Großindustrie für die Halbtage. Die Fortschrittliche Volkspartei mußte nicht bloß im Interesse der Versicherten, sondern auch der kleinen Arbeitgeber, die erheblich durch die erhöhten Beiträge belastet würden, gegen einen Vorschlag sein, der nur bei Verschmelzung der verschiedenen Versicherungszweige sachliche Gründe für sich hatte.“

Sodann wurde der Fortschrittlichen Volkspartei ihre Haltung in der Artfrage zum Vorwurf gemacht. Cuno antwortet:

„Die Fortschrittliche Volkspartei denkt nicht daran, einseitig Interessen der Ärzte oder gar des Leipziger Verbandes zu vertreten. Ihre Vertreter haben allerdings die Notwendigkeit betont, im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege an die Zukunft des ärztlichen Standes zu denken. Je weiter der Kreis der Versicherten ausgedehnt wird, um so mehr wird den Ärzten das Feld für ärztliche Tätigkeit außerhalb der Klassen entzogen. Deshalb muß dem einseitigen Standpunkt des Verbandes der Betriebskrankenkassen, der sich in diesem Punkte in begehrender Übereinstimmung mit der Stellungnahme der Sozialdemokratie befindet, wonach die Klassen allein darüber entscheiden sollen, ob eine größere oder geringere Zahl von Ärzten an der ärztlichen Versorgung der Klassenmitglieder beteiligt werde, entgegenzutreten. Für die künftige Versorgung des Vaterlandes mit der nötigen Zahl von Ärzten ist es erforderlich, daß dem jungen Arzt die Möglichkeit zur Ausübung der Praxis bleibt, er nicht davon abhängig ist, daß ihn die Klassenverbände zur Praxis auflösen.“

Das sind allerdings ernste Bedenken, die die Fortschrittliche Volkspartei zugunsten einer Verdrängung der Interessen der Ärzte ins Treffen führte, ohne sich, wie Cuno feststellt, alle Forderungen des Leipziger Verbandes zu eigen zu machen oder dessen Agitation zu billigen. Endlich wurde der Fortschrittlichen Volkspartei noch zum Vorwurf gemacht, ihre Vertreter bemühten sich rechtlich, die Reichsversicherungsordnung zu Fall zu bringen. Auch das ist, wie Cuno konstatiert, eine Unwahrheit. Die Fortschrittliche Volkspartei wünscht dringend das Zustandekommen des Reformwerkes im Interesse der Versicherten, aber allerdings nur, wenn den Nachbeteiligten, den Versicherten, daraus wirklich Vorteil entspringt und nicht andere wichtige öffentliche Interessen geschädigt werden.

Die Talonsteuer.

Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ hatte im November v. J. prophezeit, sowohl die Talonsteuer wie der erhöhte Emissionsstempel würden allein von den Pfandbriefschuldnern bezahlt werden müssen. Nachdem nun das Gegenteil eingetreten ist, hat sich der Bundeskorrespondenz eine große Unruhe bemächtigt, und sie demnach sich kampfbereit, aber vergeblich, ihre eigene Blamage zu verbessen und die agrarischen Antragsteller von aller Schuld reinzuwaschen. In ihrer großen Not zieht wiederum die Bundeskorrespondenz auch noch den verstorbenen Edmund Kapfer. Dieser hatte im August 1909 in der nach seinem Tode eingegangenen „Agrar Korrespondenz“ behauptet, daß der Schuldner im Auslande zurückgewinnne, was ihm als „Talonsteuerbetrag“ rechnungsfähig geföhrt werde.

„Ein Korn Wahrheit liegt, wie die „Hart. Ztg.“ schreibt, in dem, daß die Renten und Schuldverschreibungen des Reiches und der Bundesstaaten frei von der Talonsteuer sind, würde der Kurs der mit Talonsteuer behafteten Papiere aller Wahrscheinlichkeit nach im Vergleich zu jenen entsprechend gedrückt werden, wenn die Inhaber der nicht steuerfreien Papiere die Steuer zahlen sollten. Um diesen Rückschlag zu vermeiden, haben sich die Bankhäuser und ebenso die Hypothekendarlehen entschlossen, die Talonsteuer von den Darlehensschuldnern einzuziehen. Damit soll nicht ein Steigen des Kurses erreicht, sondern lediglich ein Fallen desselben im Vergleich zu dem der steuerfreien Papiere verhindert werden. In Wirklichkeit ist auch der Kurs der landwirtschaftlichen Pfandbriefe im Verhältnis zu dem der steuerfreien Papiere durch die Umwälzung der Talonsteuer auf die Pfandbriefschuldner keineswegs gestiegen. Die Talonsteuer ist und bleibt also für die Landwirte nicht eine schmerzliche, sondern eine wirkliche Belastung der Schuldner, da diese die Steuer bezahlen müssen, gleichgültig, ob sie von der Landeshaupt oder von der preussischen Landeshaupt allein alle zehn Jahre 608 Millionen Mark, d. h. pro Jahre 608 000 000

xrite colorchecker CLASSIC

Das Kapitel
wir in dem
laut“, wo
Bodenkre
iel die un
den Antrag und die
Königin von Württemberg nebst den beiden
Prinzen zu Wies als Gäste in seinen prächtigen Paa.